

Römisch-katholische

S Y N O D E

des Kantons Zürich

P R O T O K O L L

14. Synodensitzung vom 25. September 2014

08:15 – 12:15 Uhr

RATHAUS ZÜRICH

8. Amtsdauer

Katholische Kirche im Kanton Zürich

Synode
Hirschengraben 70
8001 Zürich
www.zh.kath.ch/synode

Telefon 044 266 12 20
Fax 044 266 12 21
synode@zh.kath.ch

Substanzielles Protokoll
der 14. Sitzung der Synode
vom 25. September 2014
8. Amtsdauer

Inhaltsverzeichnis

Präsenz	3
Eröffnung	4
1. Ersatzwahl in der Kirchgemeinde Zürich-Maria Hilf.....	4
2. Ersatzwahl in der Kirchgemeinde Zürich-St. Anton	4
3. Mitteilungen.....	4
Persönliche Erklärung von Haymo Empl, Winterthur	6
4. Parlamentarische Initiative '7 statt 9 Synodalräte'	7
4.1 Eintretensdebatte.....	9
4.1.1 Abstimmung über Eintreten.....	10
4.2 Detailberatung.....	10
4.3 Schlussabstimmung	28
5. Fragestunde.....	29

Katholische Kirche im Kanton Zürich

Synode
Hirschengraben 70
8001 Zürich
www.zh.kath.ch/synode

Telefon 044 266 12 20
Fax 044 266 12 21
synode@zh.kath.ch

Substanzielles Protokoll
der 14. Sitzung der Synode
vom 25. September 2014

8. Amtsdauer

Präsenz

Vorsitz	André Füglistner, Urdorf
Anwesend	75 Mitglieder der Synode 17 Mitglieder Fraktion Albis 18 Mitglieder Fraktion Oberland 16 Mitglieder Fraktion Winterthur 24 Mitglieder Fraktion Zürich 8 Mitglieder des Synodalrates Markus Hodel, Generalsekretär des Synodalrates
Entschuldigt	22 Mitglieder der Synode 1 Mitglied des Synodalrates
Nicht entschuldigt	1 Mitglied der Synode
Entschuldigt haben sich	Maria Baschnagel, Rheinau Louis Borgogno, Winterthur Barbara Bösze, Zürich-St. Martin Karl Buchmann, Adliswil Cornelia Burgener, Wetzikon Adolf Dörig, Affoltern a.A. Carla Gubelmann, Zürich-Oerlikon Urs Häfliger, Zollikon-Zumikon Urs Heinz, Hirzel-Schönenberg-Hütten Albert Heuberger, Thalwil-Rüschlikon Maria Hüni, Zürich-Wiedikon Brigitta Huwyler, Zürich-Erlöser Susanne Isenegger, Pfungen Willy Kaufmann, Kloten Hanspeter Kündig, Wallisellen Josef Lehmann, Dielsdorf Monika Rüeegsegger, Dübendorf Elfriede Schneider, Regensdorf Raphaella Stamm, Opfikon Hans Peter Staub, Pfäffikon Sonja Virchaux, Zürich-Oerlikon Christine von Allmen, Elgg Enrico Dr. Magro, Zürich-Maria Hilf Leo Erwin Tönz, Zürich-Maria Lourdes Walter Zimmermann, Zürich-St. Gallus Rolf Bezzak, Synodalrat
Nicht entschuldigt hat sich	Claudio Aquilina, Winterthur
Gäste	Dr. Josef Annen, Generalvikar Pfr. Othmar Kleinstein, Dekan Albertina Kaufmann, Präsidentin Seelsorgerat
Vakant	1 Sitz der Kirchgemeinde Richterswil 1 Sitz der Kirchgemeinde Zürich-St. Felix und Regula

Katholische Kirche im Kanton Zürich

Synode
Hirschengraben 70
8001 Zürich
www.zh.kath.ch/synode

Telefon 044 266 12 20
Fax 044 266 12 21
synode@zh.kath.ch

Substanzielles Protokoll
der 14. Sitzung der Synode
vom 25. September 2014

8. Amtsdauer

Eröffnung

Die Einladung mit Traktandenliste und erste Unterlagen wurden gemäss § 7 der Geschäftsordnung rechtzeitig am 28. August 2014 verschickt. Mit dem zweiten Versand vom 11. September 2014 wurde der Dokumentensatz vervollständigt. Zusätzlich sind alle Unterlagen im Internet einsehbar.

Mehr als die Hälfte der Synodalen ist anwesend, die Synode ist gemäss GO § 10 handlungsfähig.

Eine Änderung der Traktandenliste wird nicht verlangt.

1. Ersatzwahl in der Kirchgemeinde Zürich-Maria Hilf

Der Bericht und Antrag des Synodalrates (Nr. 435 vom 8. September 2014) sowie der Bericht und Antrag der Geschäftsleitung der Synode vom 9. September 2014 wurden am 11. September 2011 zugestellt.

Der Synodalrat und die Geschäftsleitung der Synode beantragen, die Ersatzwahl der Kirchgemeinde Zürich-Maria Hilf zu anerkennen.

Die Synode beschliesst stillschweigend:

Die Wahl von Frau Prisca Münzer-Mäder, Frymannstrasse 55b, 8041 Zürich als neues Mitglied der Synode für den Rest der Amtsdauer 2011-2015 wird anerkannt.

2. Ersatzwahl in der Kirchgemeinde Zürich-St. Anton

Der Bericht und Antrag des Synodalrates (Nr. 434 vom 8. September 2014) sowie der Bericht und Antrag der Geschäftsleitung der Synode vom 9. September 2014 wurden am 11. September 2011 zugestellt.

Der Synodalrat und die Geschäftsleitung der Synode beantragen, die Ersatzwahl der Kirchgemeinde Zürich-St. Anton zu anerkennen.

Die Synode beschliesst stillschweigend:

Die Wahl von Frau Heidi Hürlimann Strobel, Neptunstrasse 10, 8032 Zürich als neues Mitglied der Synode für den Rest der Amtsdauer 2011-2015 wird anerkannt.

Prisca Münzer und Heidi Hürlimann legen das Amtsgelübde ab.

3. Mitteilungen

André Füglistner, Präsident der Synode, übergibt das Wort Dr. Benno Schnüriger für einen Nachruf:

Dr. Benno Schnüriger, Präsident des Synodalrates, würdigt das Wirken von Stephan Renz, den zweiten Präsidenten der damaligen Zentralkommission von 1968 bis 1972.

Katholische Kirche im Kanton Zürich

Synode
Hirschengraben 70
8001 Zürich
www.zh.kath.ch/synode

Telefon 044 266 12 20
Fax 044 266 12 21
synode@zh.kath.ch

Substanzielles Protokoll
der 14. Sitzung der Synode
vom 25. September 2014

8. Amtsdauer

Er starb am 4. Juli 2014 im Alter von 83 Jahren. Stephan Renz war auch weitgehend mitverantwortlich bei der Gründung der RKZ.

André Füglistner, Präsident der Synode, informiert, dass am 20. August 2014 der Synodenpräsident der dritten Legislatur, Eugen Baumgartner, verstarb. Er kam 1989 in die Synode und übernahm 1991 das Präsidium, zu einem Zeitpunkt, als der Konflikt mit Bischof Wolfgang Haas auf seinen Höhepunkt zulief. Die Sistierung der Beiträge in die Bistumskasse war in der Synode bereits beschlossen.

Mit einigen Begebenheiten aus seinem Wirken, würdigt André Füglistner den Verstorbenen.

Als Gebet für die beiden Verstorbenen und als Einstimmung in die Sitzung liest Ruth Klein die Strophen des Bruder-Klaus-Liedes von Silja Walter.

Rücktritt

André Füglistner verliest das Rücktrittschreiben von Marina Greminger, Richterswil, per 30. Juni 2014.

Orthodoxe Kirchen

André Füglistner informiert, dass am Sonntag, 21. September 2014 in der Kirche des Hagios Dimitrios in Zürich der Verband orthodoxer Gemeinschaften gegründet wurde. Dem vorangegangen war eine Schriftliche Anfrage des Synodalen Josef Lehmann, mit der Anregung, die Solidarität mit den orthodoxen Kirchen zu pflegen. Der Generalvikar und der Synodalrat griffen die Sache auf und somit konnte die Gründung des Verbandes unterstützt werden.

Synoden-Sitzung vom 6. November 2014

Da bis auf eine nicht dringliche Ausnahme keine beratungsreifen Geschäfte anstehen, hat die Geschäftsleitung beschlossen, die Synoden-Sitzung vom 6. November 2014 abzusagen.

In seiner Informationsschrift für mögliche Kandidaten für die nächste Legislatur, hat André Füglistner auf die Möglichkeit hingewiesen, an dieser Sitzung teilzunehmen und eine Gesprächsmöglichkeit im Rathaus angeboten. Er bittet die Synodalen, allfällige Empfänger der Broschüren über den Sitzungsausfall zu orientieren. Er wird aber im Rathaus anwesend sein und für Auskünfte zur Verfügung stehen.

Motion Dominik Schmidt Bauma

Dominik Schmidt hat eine Motion mit dem Titel *Hilfe in Krisenregionen* mit Eingangdatum 17. September 2014 eingereicht. Die Absicht ist, die Überschüsse in den Jahresrechnung gegenüber der Finanzplanung für die Nothilfe im Ausland zu verwenden. Da das Dokument nach der ordentlichen Frist gemäss Geschäftsordnung der Synode § 60 von 30 Tagen vor der Versammlung eintraf, kann sie nur behandelt werden, wenn sich mindestens 40 Mitglieder der Synode dafür aussprechen. Eine dringliche Behandlung wurde nicht verlangt, weshalb sie auf die Dezembersitzung traktandiert wird.

Protokollanlage

Sehr kurzfristig wurde die Protokollanlage im Rathaus ausgewechselt. Auch wenn es für das Auswechseln einen nachvollziehbaren Grund gibt, wird bedauert, dass die neue Lösung viel weniger leistet als das alte Produkt. Die Hersteller der Protokoll-

Katholische Kirche im Kanton Zürich

Synode
Hirschengraben 70
8001 Zürich
www.zh.kath.ch/synode

Telefon 044 266 12 20
Fax 044 266 12 21
synode@zh.kath.ch

Substanzielles Protokoll
der 14. Sitzung der Synode
vom 25. September 2014

8. Amtsdauer

software und jene der Abstimmungsanlage sind jedoch in Kontakt um eine angemessenen vernetzte Lösung zu realisieren.

André Füglistler bittet um Verständnis, falls etwas nicht auf Anhieb klappt. Zur Sicherheit legt er ein Diktafon auf um notfalls auf eine zweite Tonaufzeichnung zurückgreifen zu können.

Dr. Josef Annen, Generalvikar, hat keine Mitteilungen zu vermelden.

Karl Conte, Synodalrat, bezieht sich auf eine Anregung der Synodalen Christine von Allmen, welche eine Information über die Crossmediale Kommunikation und Social Media gewünscht hat.

In einer Arbeitsgruppe haben Aschi Rutz und die Beraterin Marie-Christine Schindler Möglichkeiten diskutiert um diesem Wunsch nachzukommen. Infolgedessen wird der Synodalrat am 9. Dezember 2014 zu einer Informationsveranstaltung einladen.

Als weitere Möglichkeit, für diejenigen, die sich mehr mit Social Media befassen wollen, wird in der neuen Personalförderungsbroschüre, welche Anfang 2015 publiziert wird, ein Kurs enthalten sein. Hier kann konkret gelernt werden, wie facebook und weitere Tools eingesetzt werden können.

Dr. Zeno Cavigelli, Synodalrat, gibt bekannt, dass auf Anregung der Fraktion Zürich den Synodalen am 15. November 2014 eine Baustellenbesichtigung auf dem Neubau an der Pfingstweidstrasse angeboten wird. Die Synodalen werden in den nächsten Tagen einen Doodle-Link erhalten, wo sie sich für einen bestimmten Zeitpunkt eintragen können.

Dr. Zeno Cavigelli würde begrüssen, wenn möglichst viele von diesem Angebot profitieren.

Persönliche Erklärung von Haymo Empl, Winterthur

«Im Informationsblatt der Katholischen Kirche im Kanton Zürich vom Juli 2014 verabschiedet sich der langjährige Generalsekretär Giorgio Prestele mit einem Artikel über das Verhältnis von kirchlichen zu den staatskirchenrechtlichen Strukturen. Er schreibt u.a. *"Es ist bedenklich, wie wenig in unseren zürcherischen kantonalen staatskirchenrechtlichen Gremien die herausragenden Chancen des dualen Systems erkannt und genutzt werden. Wie oft werden Aktions-, Argumentations-, Beeinflussungsmuster und Intrigenszenarien der säkularen Politik abgekupfert, um übergrosse Egos zu befriedigen, um ein bisschen 'Wer-sitzt-am-längeren-Hebel' zu spielen! Das ist einfacher und effektvoller als auf der Basis gesunden Vertrauens, auf die Idee gemeinsamen Hinwirkens zugunsten einer sich positiv entwickelnden Kirche den dialogischen Weg zu gehen."*

Auch der Bericht des Synodalrates zur Initiative '7 statt 9 Synodalräte' vom 19. Mai 2014 trägt die Handschrift von Giorgio Prestele. Auf Seite 5 ist zu lesen: *"Es sollte (im Parlamentsbetrieb) kein Kräftemessen, keine Besserwisserei, keinen Schlagabtausch geben zwischen Exekutive und Legislative, sondern nur ein klares gemeinsames Ziel: allein das Wohl der Kirche, ihre Förderung, ihre Entfaltung."*

Sein Nachfolger Markus Hodel doppelt nach. Im Informationsblatt der Katholischen Kirche im Kanton Zürich vom September 2014 schreibt der neue Generalsekretär: "Erstaunt bin ich über die eher getrübtete Atmosphäre zwischen einzelnen Exponenten der Synode und dem Synodalrat. Da fehlt mir das Verständnis, wirken wir doch im gleichen Boot für das Wohl der Menschen im Kanton Zürich."

Katholische Kirche im Kanton Zürich

Synode
Hirschengraben 70
8001 Zürich
www.zh.kath.ch/synode

Telefon 044 266 12 20
Fax 044 266 12 21
synode@zh.kath.ch

Substanzielles Protokoll
der 14. Sitzung der Synode
vom 25. September 2014

8. Amtsdauer

Mir fehlt das Verständnis zu diesen drei Aussagen. Sitzen denn da vorne die Hirten der katholischen Kirche und wir hier unten sind die Schafe, die es zu führen gilt? Sollten wir folgsam sein, denn die Hirten wissen ja, was gut für uns und die Kirche ist? Viel zu viel wurde und wird in der Kirche unter den Teppich gekehrt, man ist ja lieb zueinander. Die Folgen kennen wir.

Konzilsdokumente bezeugen, dass wir alle Volk Gottes sind, unterwegs als Pilger. Wir können durchaus von säkularen Parlamenten lernen, wo um bestmögliche Lösungen, um Kompromisse gerungen wird. Es wäre denkbar, um ein fiktives Beispiel zu nennen, dass wir im Gegensatz zu den Meinungen von Synodalrat und Generalvikar die Subventionen für die katholischen Schulen in Zürich kürzen oder streichen, um mit dem gesparten Geld eine andere, wirkungsvollere Bildungsaufgabe zu ermöglichen. Darüber muss diskutiert werden können. Oder die GPK hat die Aufgabe, dem Synodalrat auf die Finger zu schauen und kritische Fragen zu stellen. Nur gesundes Vertrauen, wie Giorgio Prestele meint, genügt nicht.

Die Aussagen der Generalsekretäre könnten den Eindruck erwecken, die Zusammenarbeit zwischen der Synode und dem Synodalrat sei zu wenig gut. Dem ist nicht so. Aber es gibt aus der Synode eher zu wenig als zu viele konstruktiv-kritische Stimmen. Wir sollten uns noch mehr als bisher in die Geschäfte des Synodalrates einmischen, sie hinterfragen, um gute Lösungen ringen. Dies in fairer Weise, zum Wohl der Menschen und der Kirche.»

Präsenzkontrolle 08:57 Uhr: 75 Anwesende

4. Parlamentarische Initiative '7 statt 9 Synodalräte'

Die Parlamentarische Initiative wurde am 6. Dezember 2012 mit 34 Unterschriften eingereicht und am 18. April 2013 von der Synode angenommen. Sie lautet:

"Die Kirchenordnung wird wie folgt geändert; Art. 36 Abs. 2 zum Synodalrat lautet neu:

Er setzt sich zusammen aus der Präsidentin oder dem Präsidenten und sechs weiteren Mitgliedern."

Am 18. April 2013 hat die Synode die Vorberatung der Parlamentarischen Initiative einer Nichtständigen Kommission überwiesen, welche von der Geschäftsleitung gemäss § 30 Abs. 2 der Geschäftsordnung der Synode auf Antrag der Fraktionen am 7. Mai 2013 eingesetzt wurde.

Der Bericht und Antrag der Nichtständigen Kommission vom 5. Februar 2014 wurde den Synodalen am 28. August 2014 zugestellt. Dieser enthält auch den Initiativtext. Am gleichen Datum wurden auch die Stellungnahme des Synodalrates zu Bericht und Antrag der Nichtständigen Kommission, der Bericht des Synodalrates zur Organisationsanalyse, eine Stellungnahme der Erstinitianten, sowie ein Argumentarium des Synodalrates verschickt.

Der Antrag der Nichtständigen Kommission '7 statt 9 Synodalräte' lautet:

1. Art. 36 Abs. 2 der Kirchenordnung der Römisch-katholischen Körperschaft des Kantons Zürich wird wie folgt geändert:

Katholische Kirche im Kanton Zürich

Synode
Hirschengraben 70
8001 Zürich
www.zh.kath.ch/synode

Telefon 044 266 12 20
Fax 044 266 12 21
synode@zh.kath.ch

Substantielles Protokoll
der 14. Sitzung der Synode
vom 25. September 2014

8. Amtsdauer

„Er setzt sich zusammen aus der Präsidentin oder dem Präsidenten und 6 weiteren Mitgliedern.“

2. Die Änderung von Art. 36 Abs. 2 der Kirchenordnung der Römisch-katholischen Körperschaft des Kantons Zürich tritt auf den 1. Juli 2015 in Kraft.
3. Dieser Beschluss untersteht dem fakultativen Referendum gemäss Art. 12 Abs. 1 lit. a der Kirchenordnung der Römisch-katholischen Körperschaft des Kantons Zürich und ist im Amtsblatt des Kantons Zürich zu publizieren.
4. Mitteilung erfolgt an:
 - Regierungsrat des Kantons Zürich (§ 6 Abs. 3 KiG)
 - Generalvikariat Zürich
 - Geschäftsleitung der Synode
 - Synodalrat

André Füglistner, Präsident der Synode, gibt folgende Erklärungen für den Ablauf der Beratung der Parlamentarischen Initiative ab, da die Synode zum ersten Mal ein solches Geschäft zu behandeln hat:

1. Das Geschäft geht von der Synode aus, deshalb gibt es keine Eintretensdebatte.
2. Die Vorlage enthält nur eine Bestimmung, um die sich aber vielfältige Überlegungen ranken. Es stellt sich deswegen die Frage, wie oft das gleiche Ratsmitglied votieren darf (nach GOS §50.3 in der Regel 2 mal, nicht unter die Beschränkung fallen Kommissionssprecher(-innen), Mitglieder des Synodalrates sowie Fraktions- und persönliche Erklärungen).
Der Präsident schlägt vor, dass in dieser Beratung auch an einer dreimaligen Wortmeldung kein Anstoss genommen wird, wer noch nicht gesprochen hat, genießt aber Vorrang. Der Sprecher der Erstinitianten wird wie ein Kommissionssprecher gehalten.
3. Die Sprecher der Initianten, der nichtständigen Kommission und des Synodalrates sollen für ein Grundsatzreferat je 20 Minuten Redezeit eingeräumt erhalten, anschliessend gelten für alle Diskussionsteilnehmer 10 Minuten.
4. Für die Reihenfolge der Erstvoten gelten folgende Überlegungen:
 - a. Immer, wenn eine Kommission beauftragt worden ist, referiert sie zuerst.
 - b. Nach der Kommission kommen die Urheber eines Antrages und äussern sich über Grund, Zweck und Begleitumstände ihres Vorstosses; in diesem Falle also die Initianten.
 - c. Nach den Urhebern kommen Betroffene und allfällige Gegenpositionen; in diesem Falle der Synodalrat und der Generalvikar.
 - d. Im Anschluss an die Eröffnungsvoten ergibt sich der Verhandlungsfluss aus den Wortmeldungen.
 - e. Falls jemand ein anderes Verhandlungsschema vorschlagen will, kann er das jetzt tun – allenfalls würde über das Verfahren abgestimmt.

Toni W. Püntener, Zürich-St. Theresia, verweist auf die Geschäftsordnung der Synode. Dort steht zur Parlamentarischen Initiative in §76: "Die Synode berät die Anträge der Kommission. Bei Nichteintreten oder Ablehnung in der Schlussabstimmung ist das Verfahren beendet." Das heisst, dass eine Eintretensdebatte notwendig ist.

André Füglistner, Präsident der Synode, eröffnet demzufolge die Eintretensdebatte nachdem keine weiteren Einwände zum Vorgehen angemeldet wurden.

Katholische Kirche im Kanton Zürich

Synode
Hirschengraben 70
8001 Zürich
www.zh.kath.ch/synode

Telefon 044 266 12 20
Fax 044 266 12 21
synode@zh.kath.ch

Substanzielles Protokoll
der 14. Sitzung der Synode
vom 25. September 2014

8. Amtsdauer

4.1 Eintretensdebatte

Gian Vils, Referent der Nichtständigen Kommission '7 statt 9 Synodalräte', erklärt, dass diese Parlamentarische Initiative am 6. Dezember 2012 mit 34 Unterschriften eingereicht und am 18. April 2013 mit einem Stimmenverhältnis von 67 zu 11 und 4 Enthaltungen von der Synode überwiesen worden ist.

Die Nichtständige Kommission schaut es als ein legitimes Recht der Synode an, über die entsprechenden Bestimmungen der Geschäftsordnung zu debattieren. Einen Entscheid zu Nichteintreten würde sie deshalb als eine starke Selbstbeschneidung und ein Vorenthalten von Entscheidungsmöglichkeiten der Synode und der Synodalen halten. Die Kommission möchte diese Initiative diskutieren und auch die Meinungen der Synodalen dazu hören.

Die Nichtständige Kommission stellt klar den Antrag auf Eintreten.

Josef Annen, Referent der Erstinitianten, ist klar für Eintreten.

Bei diesem Geschäft geht es um Artikel 36 Absatz 2 in der Kirchenordnung: "Der Synodalrat setzt sich zusammen aus der Präsidenten oder dem Präsidenten und sechs weiteren Mitgliedern."

Der Einfachheit halber wird Josef Annen bei seinen Ausführungen die männliche Form wählen für den Präsidenten und den Synodalrat als Gremium und die weibliche Form für die Mitglieder des Synodalrates.

Seiner Ansicht nach lohnt sich diese Diskussion nicht nur wegen der Zahl sieben oder neun, sondern auch wegen des Gedankenaustausches über die Positionierung und die Aufgaben des Synodalrates. Hier hat die Synode als gesetzgebende Behörde ein Wort mitzureden.

In der jüngeren Vergangenheit haben sich viele Exekutivgremien verkleinert. Das hat nichts mit einem Modetrend zu tun, vielmehr geht es darum, von den positiven Erfahrungen, die damit gemacht wurden zu lernen.

Der Zeitpunkt ist günstig, da 2015 drei Rücktritte aus dem Synodalrat infolge Erreichens der maximalen Amtszeit erfolgen werden, eine Abwahl ist aufgrund der Initiative nicht notwendig. Demzufolge kann auch das Thema auf der Sachebene und nicht auf der Personenebene behandelt werden.

Während der nächsten Legislaturdauer wird auch ein neuer Bischof bestimmt. Das könnte je nach dem bedeuten, dass unruhige Zeiten auf die Körperschaft zukommen. Dann wäre es gut, wenn sich der Synodalrat nicht auch noch mit sich selbst beschäftigen muss.

Es geht aber nicht nur darum, die Gunst der Stunde zu nutzen. Vielmehr gibt es viele wichtige Gründe für die Initiative, auf die Josef Annen in der Detailberatung eingehen wird.

Die Diskussion in den Fraktionen hat gezeigt, dass viele Synodalen noch um den Entscheid ringen, einige wünschten sich sogar einen Würfel, der ihnen die Entscheidung abnimmt. Die Argumente, die in der Debatte vorgebracht werden, sollten einen Entscheid möglich machen. Auch der Synodalrat hat sich nicht einstimmig, sondern in einem Mehrheitsbeschluss, für neun Mitglieder ausgesprochen. Das zeigt, dass eine Minderheit sieben Mitglieder vorzieht.

Da es Josef Annen als wichtig erachtet, dass sich die Synode mit dem Thema auseinandersetzt und eine Debatte führt, beantragt er Eintreten.

Dr. Benno Schnüriger, Präsident des Synodalrates, bekräftigt die Empfehlung des Synodalrates in seiner Stellungnahme, auf das Geschäft nicht einzutreten. Der Synodalrat erachtet dies als konsequent, nachdem er sich bereits gegen die Überweisung

Katholische Kirche im Kanton Zürich

Synode
Hirschengraben 70
8001 Zürich
www.zh.kath.ch/synode

Telefon 044 266 12 20
Fax 044 266 12 21
synode@zh.kath.ch

Substanzielles Protokoll
der 14. Sitzung der Synode
vom 25. September 2014
8. Amtsdauer

der Initiative ausgesprochen hatte. Zudem überzeugen ihn die Abklärungen nicht. Er ist nach wie vor der Meinung, dass neun Mitglieder notwendig sind.

An dieser Stelle möchte Dr. Benno Schnüriger noch auf die persönliche Erklärung von Haymo Empl eingehen:

Der Synodalrat hat nicht im Geringsten die Absicht, der Synode das Wort oder die Mitarbeit zu verbieten. Manchmal ist es für den Synodalrat jedoch etwas schwierig, Entscheide der Synode hinzunehmen.

Als Beispiel erwähnt Dr. Benno Schnüriger, dass die Verhandlungsführung in dieser Sitzung nicht korrekt gemäss § 46 der Geschäftsordnung der Synode abläuft, indem dem Sprecher des Initiativkomitees das Wort erteilt worden ist. Für ihn sei es in solchen Momenten nicht einfach abzuwägen, ob er darauf hinweisen solle oder nicht.

4.1.1 Abstimmung über Eintreten

Die Synode beschliesst Eintreten mit 56 Ja, 14 Nein und 4 Enthaltungen.

4.2 Detailberatung

Ziffer 1

Art. 36 Abs. 2 der Kirchenordnung der Römisch-katholischen Körperschaft des Kantons Zürich wird wie folgt geändert:

„Er setzt sich zusammen aus der Präsidentin oder dem Präsidenten und 6 weiteren Mitgliedern.“

Gian Vils, Referent der Nichtständigen Kommission '7 statt 9 Synodalräte', erklärt, dass die Kommission bei all ihren Diskussionen und Entscheiden immer das Gesamtinteresse der Römisch-Katholischen Körperschaft des Kantons Zürich in den Vordergrund gestellt hat.

Die Kommission war seit der Aufnahme der Kommissionsarbeit im Juni 2013 bis zum Vorliegen der Organisationsanalyse im Januar 2014 weitgehend auf sich allein gestellt. Eigentlich hätte sie sich eine etwas aktivere Unterstützung und eine bessere Kommunikation gewünscht; rückblickend kann gesagt werden, dass so möglich wurde, den Bericht und Antrag auszuarbeiten, fast – oder sogar ganz – unbeeinflusst von einer detaillierten Kenntnis der heutigen Arbeitsweise des Synodalrates. Er basiert auf selbst erarbeiteten Erkenntnissen der gesetzlichen und historischen Voraussetzungen. Während des Prozesses wurden diverse interne Arbeitspapiere ausgearbeitet, welche besprochen und gewichtet wurden. Damit konnte eine sach- und bedürfnisgerechte sowie nachhaltige Entscheidung getroffen werden.

Die Kommission hat auch Ressortzusammenlegungen und Verschiebungen von Arbeitsbereichen innerhalb der einzelnen Ressorts des Synodalrates diskutiert. Es wurden Modelle geschaffen, anhand derer auch gewisse Auswirkungen geprüft wurden. Dabei ist zu beachten, dass die Kommission den Synodalrat und dessen Tätigkeit nicht beurteilt hat. Sie hatte auch keine Verpflichtung, dessen Tätigkeit und Möglichkeiten neu zu organisieren. Es ging lediglich darum die Frage zu prüfen, ob eine Reduktion der Anzahl der Synodalräte, wie es die Initiative verlangt, möglich, sinnvoll und verwirklichtbar ist. Falls diese Frage mit "ja" beantwortet würde, war die Aufgabe zudem, einen Antrag an die Synode so zu formulieren, dass er abstimmungsgerecht ist.

Katholische Kirche im Kanton Zürich

Synode
Hirschengraben 70
8001 Zürich
www.zh.kath.ch/synode

Telefon 044 266 12 20
Fax 044 266 12 21
synode@zh.kath.ch

Substanzielles Protokoll
der 14. Sitzung der Synode
vom 25. September 2014

8. Amtsdauer

Finanzielle Folgen waren nie ausschlaggebend und auch kein Argument. Die Kommission ist davon ausgegangen, dass der Abbau von organisatorischen Arbeiten bei den Mitgliedern des Synodalrates durch einen – teilweise bereits vorgenommenen – Ausbau der Verwaltung kompensiert wird. So wird eine neue Organisation vermutlich mehr oder weniger zu einem finanziellen Nullsummenspiel für die Körperschaft. Auch eine höhere Arbeitsbelastung der einzelnen Synodalräte ist bei sieben statt neun Synodalräten kaum zu erwarten, womit die Tätigkeit eines Synodalrates weiterhin auch im Nebenamt möglich sein wird, vorausgesetzt, die Aufgaben werden im richtigen Gremium und in der richtigen Grössenordnung wahrgenommen. Dies bedingt, dass operative Aufgaben und unnötige Repräsentationen sowie Einsitznahmen in untergeordnete Gremien so weit als möglich an die Verwaltung abgegeben werden. Damit könnten die Synodalräte sich verstärkt auf Führungsaufgaben konzentrieren.

Eine schlanke Organisation erleichtert auch eine effiziente Kommunikation. Eine überlegte Neuzuteilung der Aufgaben im Rahmen der Neugestaltung der Ressorts und im Sinn der Erkenntnisse aus der Organisationsanalyse, führt automatisch zu einer Belastungsreduktion der Mitglieder des Synodalrates.

Es ist klar, dass die vorgenannten Massnahmen eine etwas verstärkte Verwaltung erfordern, und diese damit auf gewisse Geschäfte etwas mehr Einfluss hat. Das scheint der Synodalrat, unabhängig von der Initiative, zu wollen, indem er durch die Schaffung der Stelle des Stellvertreters des Generalsekretärs bereits vorgespurt hat. Durch einen Ausbau der Verwaltung wird auch eine verstärkte Einbindung von Fachleuten vorgezeichnet. Dies geschah ganz unabhängig von der Anzahl Synodalräte.

Der Vergleich mit anderen ähnlichen Gremien zeigt, dass ein Siebner-Gremium heute viel gebräuchlicher ist und die Tendenz zur Reduktion von Behördenmitgliedern – wie auch in der Stellungnahme des Synodalrates auf Seite 4 festzustellen – erkennbar ist. Immer wieder beherrschen Argumente, wie bessere Überschaubarkeit der Behörde, grössere Effizienz, mehr Verantwortung der einzelnen, kürzere Entscheidungswege, besserer Informationsaustausch und weniger Überschneidungen, die Diskussionen. Ob rasches Handeln in Krisensituation, oder ob die Repräsentation genügend wahrgenommen werden kann, sind in diesem Zusammenhang wichtige Fragen. Aus den diversen, von der Kommission angeschauten Gremien, sollen hier zwei nahestehende und einigermaßen vergleichbare Beispiele angebracht werden: die reformierte Kirchensynode des Kantons Zürich und der Administrationsrat von St. Gallen.

Aus den Unterlagen über die Aktivitäten der sieben evangelischen Zürcher Kirchenräte – das Pendant zu den neun Synodalräten – ist klar ersichtlich, dass diese reine Exekutivmitglieder, mit strategischen und repräsentativen, aber auch innerkirchlichen Aufgaben, sind. Die administrativen und operativen Belange werden durch die Verwaltung erledigt. Aufgrund der Organisation der reformierten Kirche beschäftigt sich deren Synode auch mit innerkirchlichen Fragen, was auch eine grössere Administration notwendig macht. Das heisst, dass man bei diesem Vergleich auch den innerkirchlichen Bereich der katholischen Kirche nicht vergessen darf.

Die St. Galler Administrationsräte sind Exekutivmitglieder mit rein strategischen Funktionen. Ihre Pflichtenhefte überlassen die echten und detailliert definierten Leitungsfunktionen dem Administrationsrat, die operativen Aufgaben sind der Administration überlassen. Folgerichtig hat die Administration praktisch keinen Raum für strategische Arbeiten. Dabei muss auch noch berücksichtigt werden, dass der St. Galler Administrationsrat wesentlich direkter mit der Administration arbeitet und auch als Oberbehörde für Kirchgemeinden, Schulen und Frauenklöster im Kanton fungiert. Das Prinzip von sieben Mitgliedern ist seit Generationen unverändert und hat sich auch bestens bewährt. Es lehnt sich vor allem an die sieben Regierungsräte im Kanton St. Gallen an.

Katholische Kirche im Kanton Zürich

Synode
Hirschengraben 70
8001 Zürich
www.zh.kath.ch/synode

Telefon 044 266 12 20
Fax 044 266 12 21
synode@zh.kath.ch

Substanzielles Protokoll
der 14. Sitzung der Synode
vom 25. September 2014

8. Amtsdauer

Schaut man die eigene Organisation an, fällt auf, dass die vier ständigen Kommissionen der Synode nur mit je sieben Mitgliedern besetzt sind. Lediglich für die nichtständigen Kommissionen sieht die Geschäftsordnung neun Mitglieder vor. Nach Erfahrung und Ansicht der Kommissionsmitglieder der Nichtständigen Kommission '7 statt 9 Synodalräte', würden aber auch hier für eine effiziente und breit abgestützte Zusammenarbeit durchaus fünf oder sieben Mitglieder reichen.

Die heutige Zauberformel ist nicht sakrosankt. Das beweist schon die Tatsache, dass damals, als die Zentralkommission seinerseits die Trennung von Legislative und Exekutive vorbereitet hat, auch eine Variante mit sieben Synodalräten geprüft worden ist.

Die Synodalräte müssen nicht eine Partei, eine Region oder eine Fraktion repräsentieren – der Bundesrat repräsentiert auch nicht den Heimatkanton –, sondern sollten insbesondere bestmöglich für ihre Aufgaben qualifiziert sein.

Nach Ansicht der Kommission ist es nicht notwendig, dass die Fraktionen im Synodalrat doppelt vertreten sind. In gewissen Fällen kann das zwar gut sein, aber in anderen Fällen auch schlecht und kontraproduktiv.

Ein nicht unwesentliches Element in der ganzen Beratung dieser Initiative war der Zeitpunkt der Inkraftsetzung. Da aufgrund der Amtszeitbeschränkung auf Ende der laufenden Amtsperiode drei Synodalräte zurücktreten müssen und allenfalls auch noch mehr dazu kommen, kann die Reduktion der Anzahl der Synodalräte problemlos, und vor allem ohne eine Abwahl, vorgenommen werden.

Der Synodalrat bestätigt in seinem Bericht, dass er zwar nicht einstimmig, jedoch mit Mehrheit an der Beibehaltung eines neunköpfigen Gremiums festhalten will. Die Kommission kam jedoch zum Schluss, dass die effektive Zusammenarbeit von sieben Synodalräten auch möglich ist, und eine Änderung eine grosse Chance zu einer Neugestaltung und zu einem neuen Überdenken des Synodalrates bieten kann.

Die Nichtständige Kommission wurde vom Synodalrat und der Geschäftsleitung der Synode verschiedentlich darauf hingewiesen, dass eine zur Kommissionsarbeit parallel durchgeführte Organisationsanalyse des Synodalrates in Arbeit sei. Der Kommission wurde erklärt, dass diese Analyse viele offene Fragen bezüglich Synodalrat und dessen Tätigkeit beantworten könne. Der Bericht über die Organisationsanalyse bezieht sich jedoch nur auf die Verwaltung. Es wurden auch keine Zielvorgaben für den Synodalrat erstellt und auch nicht die Frage geprüft, ob sieben oder neun Synodalräte notwendig sind. Weil der Bericht ausschliesslich eine Analyse der Strukturen der bisherigen Verwaltung darstellt, ist er für die Argumentation im Rahmen der Initiative kaum verwendbar.

Abschliessend möchte Gian Vils auf die oft gestellte Frage eingehen, weshalb man etwas verändern soll, wenn es doch gut laufe.

Diese Scheinfrage taucht bei jeder Änderung auf. Aus Angst, etwas zu verändern, weil man die Zukunft nicht kennt, hält man an dem fest, was man hat. Ob das gut oder schlecht ist, ist eine zweite Frage.

Nach Ansicht von Gian Vils muss die Frage anders gestellt werden, sie muss in die Zukunft gerichtet sein und sollte lauten: "Wie stehen wir in ein paar Jahren da? Was müssen wir dafür tun, dass die Zukunft gut ist?"

Es kann davon ausgegangen werden, dass die Aufgaben des Synodalrates komplexer werden. Auch deshalb ist eine funktionierende, schlanke Führungsstruktur notwendig. Man muss an den Spruch denken: "Es entspricht dem strategischen Grundmuster einer erfolgreichen Organisation, dass du dem Wandel immer ein Stücklein voraus bist, nämlich, dass du eine Nasenlänge früher daran denkst, was kommen könnte."

Der Antrag der Kommission lautet demzufolge auf Annahme der Initiative mit der Begründung, dass es möglich und empfehlenswert ist, die Exekutive der Körperschaft

Katholische Kirche im Kanton Zürich

Synode
Hirschengraben 70
8001 Zürich
www.zh.kath.ch/synode

Telefon 044 266 12 20
Fax 044 266 12 21
synode@zh.kath.ch

Substanzielles Protokoll
der 14. Sitzung der Synode
vom 25. September 2014

8. Amtsdauer

mit sieben statt mit neun Synodalräten zu besetzen, insbesondere wenn man sieht, dass die Verwaltung bereits personell ausgebaut wird.

Josef Annen, Referent der Erstinitianten, zweifelt nicht daran, dass der Synodalrat sowohl mit sieben als auch mit neun Synodalrätinnen funktioniert. Nach seiner Meinung wird es für die meisten Synodalen – nach Abwägen der Vor- und Nachteile – ein Punktesieg für die eine oder andere Zahl geben. Um wirklich entscheiden zu können, ist eine differenzierte Beurteilung nötig. Es geht dabei nicht nur um die optimale Grösse des Synodalrates, sondern auch um dessen Positionierung und Aufgaben.

Wenn Josef Annen nun etwas zu den Aufgaben des Synodalrates sagt, ist er sich bewusst, dass es sich dabei um eine Aussensicht handelt, wie das intern aussieht, ist eine Frage, die der Synodalrat selber löst.

Eine Verkleinerung des Gremiums ergibt entweder höhere Arbeitspensen für die Mitglieder oder vermehrte Delegation von Aufgaben an die Verwaltung oder andere Instanzen. Schaut man die Reduktion von der mathematischen Seite her an, sind das 7 mal 10 Prozent. Man spart 2 mal 35 Stellenprozente, was 70 Stellenprozente ergibt. Werden diese auf die verbleibenden Synodalrätinnen verteilt, sind das 10 Prozent mehr für jedes Mitglied. Auch wenn das nicht unerheblich ist, liegt es doch nicht im Bereich einer enormen Vergrösserung.

Die Initiative lässt die Lösung offen, ob diese Stellenprozente auf die Synodalrätinnen verteilt werden oder ob man weiter delegiert was an Aufgaben übrig bleibt. Die Initianten gehen aber vom Ansatz aus, dass mehr Aufgaben an die Verwaltung delegiert werden. Eine Reduktion der Anzahl Synodalrätinnen bringt nicht nur eine Aufstockung der Aufgaben oder vermehrte Delegation mit sich, es wird auch Verschiebungen von Aufgaben zwischen den einzelnen Mitgliedern geben. Diesbezüglich hat man auch schon vernommen, dass das ohnehin geschehen muss, weil die Arbeitslast in den verschiedenen Ressorts sehr ungleich verteilt sei. In den einen Ressorts reichen die vorgesehenen 35 Stellenprozente durchaus, in anderen nicht. Dies ist eine Aufgabe, die der Synodalrat selber lösen muss, die Initianten wollen hier keinen Einfluss nehmen.

Mehr delegieren bedingt, dass sich der Synodalrat vermehrt auf die Führungstätigkeit konzentriert und das zeitintensive Tagesgeschäft abbaut. Die beiden Tätigkeitsgebiete werden oft "strategisch" und "operativ" genannt; da nicht alle mit diesen Begriffen das gleiche meinen, verzichtet Josef Annen in seinem Referat ganz darauf, diese zu benutzen.

Als aktuelles Beispiel führt Josef Annen das Finanzressort an, in welchem das Tagesgeschäft von der Verwaltung erledigt wird: Buchhaltung, Zahlswesen, Zusammentragen des Budgets usw. Der Synodalrat übernimmt hier die Führungsaufgabe, indem er zum Beispiel die Eckwerte des Budgets definiert oder einen Anstoss gibt, den Finanzausgleich zu korrigieren.

Ein grosser Teil der Aufgaben wird auch in externen Organisationen erledigt. Josef Annen vermeidet hier das Wort "delegiert", weil die externen Organisationen ihre eigenen Aufträge haben. In der Regel handelt es sich aber um kirchliche Organisationen mit kirchlichem Auftrag. Hier besteht der Auftrag des Synodalrats darin, im Namen der Körperschaft zu schauen, dass das Geld, das diesen Organisationen gesprochen wird, zweckgebunden eingesetzt wird und die gewünschte Wirkung entfaltet. Insofern braucht es eine Einflussnahme, aber nicht im Sinn einer Befehlsgewalt, sondern im Sinn einer Mitsprache.

In diesem Zusammenhang möchte Josef Annen die vier grossen Organisationen Caritas, Freie Katholische Schulen Zürich, Paulus-Akademie und forum erwähnen.

Katholische Kirche im Kanton Zürich

Synode
Hirschengraben 70
8001 Zürich
www.zh.kath.ch/synode

Telefon 044 266 12 20
Fax 044 266 12 21
synode@zh.kath.ch

Substanzielles Protokoll
der 14. Sitzung der Synode
vom 25. September 2014

8. Amtsdauer

In diesen Organisationen ist jeweils mindestens eine Synodalrätin vertreten. Das heisst, eine Vertretung sitzt im obersten Führungsgremium und manchmal haben auch weitere Vertretungen in anderen Gremien, bzw. Kommissionen, Einsitz. Die Vertretung des Synodalrates wird in diesen Führungsgremien mit strategischen Entscheidungen und manchmal auch mit Tagesgeschäften konfrontiert. Josef Annen ist nicht davon überzeugt, dass die Einflussnahme des Synodalrates mit dem Einsitz in die Gremien am besten gewährleistet ist. Die Erfahrung hat gezeigt, dass die Meinung des Synodalrates auch überstimmt werden kann, was eine Einflussnahme nichtig macht.

Die Frage, ob und wie der Synodalrat in den Leitungsgremien dieser Institutionen vertreten sein soll, hat der Synodalrat in die Organisationsanalyse eingebracht und schreibt im Bericht, welcher der Synode zur Verfügung gestellt wurde: „Die Kompetenzaufteilung in den überwiegend durch die Körperschaft finanzierten Stiftungen und Vereinen ist zu regeln. Die Stellung und die Aufgaben der Vertretungen der Körperschaft in den Leitungsgremien dieser Organisationen sind zu prüfen und gegebenenfalls anzupassen (Caritas, forum, PAZ etc.).“

Selbstverständlich ist es Sache des Synodalrates, seine Vertretungen zu regeln. Josef Annen möchte jedoch darauf hinweisen, dass ein Rückzug aus diesen Gremien - abgesehen vom Gewinn, dass klare Verhältnisse zwischen Körperschaft und diesen Organisationen geschaffen werden können – auch die Arbeitslast seitens des Synodalrates verringern kann. Auch das wäre ein Beitrag, mit zwei Personen weniger auskommen zu können.

Ein immer wieder gehörtes Argument war, dass es für die Vertretung in den Fraktionen neun Synodalrätinnen brauche. Josef Annen denkt, dass das mit sieben genauso gut geht, denn auch sieben Synodalrätinnen können sich gleichmässig auf die Fraktionen verteilen: drei Mal zwei Mitglieder (wie bisher) und der Präsident (zählt doppelt). In keiner Fraktion hat es drei Synodalrätinnen, was auch als "Overkill" empfunden werden kann.

Es ist auch möglich, die Synodalrätinnen nach der Wahl auf die Fraktionen zu verteilen, der Wohnsitz im Fraktionsgebiet ist nicht zwingend. Ein Beispiel ist jetzt schon Dr. Benno Schnüriger, der als Zürcher zur Fraktion Winterthur gehört. Das kann auch ein Gewinn sein.

Auch für den Verkehr mit der Synode ist es positiv, wenn ein Synodalrat vermehrt übergeordnete Ziele vermittelt. Das wäre im Einklang mit der Konzentration auf Führungsaufgaben und weniger auf das Tagesgeschäft.

Die Synode hat sich auch wiederholt dahin gehend geäussert, dass sie begrüssen würde, auch auf der übergeordneten, oder etwas weiter führenden Ebene mit dem Synodalrat zu kommunizieren. Als Beispiele fügt Josef Annen an:

- Eine Interpellation über die Prioritäten in der Ausgabenpolitik, welche von 66 Synodalen unterschrieben wurde.
- Ein Postulat Vils und GPK über die Immobilienbewirtschaftung, das 2011 überwiesen und erst im Frühling 2014 abgeschrieben wurde.
- 2012 wurde das Postulat für die Behandlung der Legislaturziele überwiesen, welches auch im Frühling 2014 behandelt und abgeschrieben wurde.

Das sind auch Fingerzeige für den Wusch der Synode, dass sich der Synodalrat ressort- und themenübergreifend austauscht. Der Synodalrat hat jeweils etwas verhalten und mit einem gewissen Unverständnis auf die Vorstösse reagiert. Dabei wäre es wichtig, dass die Meinungsbildung auf der ressortübergreifenden Ebene stattfindet. Die Initianten sind der Meinung, dass es dem Synodalrat mit sieben Mitgliedern leichter fällt, ressortübergreifend zu handeln da weniger Grenzen zu überwinden sind.

Katholische Kirche im Kanton Zürich

Synode
Hirschengraben 70
8001 Zürich
www.zh.kath.ch/synode

Telefon 044 266 12 20
Fax 044 266 12 21
synode@zh.kath.ch

Substanzielles Protokoll
der 14. Sitzung der Synode
vom 25. September 2014

8. Amtsdauer

Zum Argument, man solle nichts ändern was gut läuft, schliesst sich Josef Annen der Meinung von Gian Vils an. Eigentlich muss das Gegenteil gesagt werden: Was gut ist, sollte man auch noch verbessern, man sollte nicht mit dem Erreichten zufrieden sein. Das ist auch ein christlicher Grundsatz. Man darf nicht erst dann etwas tun, wenn man keine andere Wahl mehr hat, man sollte aus der Position der Stärke handeln. Die Anforderungen und Erwartungen an die Exekutive werden weiter steigen, deshalb ist es besser, heute zu handeln als erst morgen.

Abschliessend möchte Josef Annen daran erinnern, dass neun Synodalen aus allen Fraktionen sich über ein Jahr lang intensiv mit dem Thema auseinandergesetzt haben. Sie haben mit Betroffenen Gespräche geführt, Modelle mit sieben und neun aufgestellt, mit anderen Organisationen verglichen und Fachliteratur studiert und sind dann einstimmig zum Schluss gekommen, dass sieben Synodalrätinnen zu empfehlen sind.

Josef Annen hofft, dass auch die Synode mit Überzeugung zustimmen kann und beantragt, den Initiativtext anzunehmen.

Dr. Benno Schnüriger, Präsident des Synodalrats, wird zuerst auf die Stellungnahme des Synodalrates und danach auf den Bericht der Nichtständigen Kommission eingehen. Abschliessend wird er noch etwas zum Bericht der Initianten sagen.

Er ist der Ansicht, dass es die richtige Zahl nicht gibt. Das hat der Synodalrat relativ ausführlich formuliert. Er hat sich bewusst auf politische Gremien bezogen und konnte relativ glaubhaft nachweisen, dass die Zusammensetzung bis zu einem gewissen Grad arbiträr ist. Das hängt immer von der politischen Aufgabe ab und davon, welche politische Stimmung gerade herrscht.

Als Dr. Benno Schnüriger noch in der Stadtverwaltung Zürich arbeitete, war er Projektleiter "7 statt 9 für den Stadtrat", wie eine Motion aus dem Gemeinderat gelautet hat. Die Arbeit in dieser Funktion war sehr umfangreich, unter anderem hat er viele Modelle ausgearbeitet. Zum Schluss hat sich der Stadtrat für neun ausgesprochen.

Er wiederholt noch einmal, dass es die richtige Zahl nicht gibt, auch wenn die Initianten und die Nichtständige Kommission anderer Meinung sind. Es gibt auch keine Grundlage für die Aussage: "In der Schweiz sind die Exekutivorgane in der Regel mit sieben Mitgliedern zusammengesetzt. In den letzten Jahren haben sich etliche politische Gemeinden mit grösseren Exekutiven zu einer Reduktion entschlossen." Solange man nicht konkret sagt, wann genau sich wie viele Exekutiven verkleinert haben, grenzt die Aussage an Kaffeesatzlesen. Zumindest im Kanton Zürich, wo Dr. Benno Schnüriger die Situation relativ gut überblicken kann, gibt es nur sehr wenige Gemeinden, die die Anzahl verändert haben. Die anderen sind stabil bei neun oder sieben geblieben.

Im Übrigen funktioniert die Entscheidungsfindung des Synodalrates mit neun Mitgliedern bestens. Der Behauptung, dass Entscheide mit sieben Personen schneller gefunden werden, kann er nicht zustimmen.

Es gilt auch die Einvernehmlichkeit zu berücksichtigen. Das duale System verlangt eine hohe Kommunikation, ohne die die Einvernehmlichkeit nicht hergestellt werden kann. Dieses einvernehmliche Handeln – manchmal muss auch darum gerungen werden – mit den pastoralkirchlichen Organisationen kann nicht delegiert werden. Beim Gegenüber kann es sich um den Generalvikar handeln, oder auch um Verantwortliche für die Migrantenmission. Dr. Benno Schnüriger denkt, dass es auch im Sinn der Synode ist, dass gewählte Exekutivmitglieder die Verantwortung wahrnehmen, mit diesen Leuten auf höchster Ebene zu diskutieren. Es kann auch kaum die Intention der Synode sein, dass zum Beispiel das Budget ohne das Mitwirken des oder der Ressortverantwortlichen erstellt wird.

Katholische Kirche im Kanton Zürich

Synode
Hirschengraben 70
8001 Zürich
www.zh.kath.ch/synode

Telefon 044 266 12 20
Fax 044 266 12 21
synode@zh.kath.ch

Substanzielles Protokoll
der 14. Sitzung der Synode
vom 25. September 2014

8. Amtsdauer

Die vorberatende Kommission führt den Administrationsrat von St. Gallen als leuchtendes Beispiel an.

Die Mitglieder des Synodalrates haben sich anfangs Legislatur anlässlich einer Klausur in St. Gallen über die Organisation in St. Gallen informiert. Vom Bischof und den Verantwortlichen des Administrationsrates haben sie erfahren, dass die Organisation deshalb so klein ist, weil der Bischof für sämtliche pastoralen Aufgaben verantwortlich ist.

Eine Möglichkeit wäre natürlich, dass man auch in Zürich die pastoralen Aufgaben dem Generalvikar abgeben würde, falls er das überhaupt will, denn er müsste die Fremdsprachigen-Seelsorge, die Spitalseelsorge, die Fachstelle für Religionspädagogik, die Jugendseelsorge usw. völlig allein verantworten. Zu bedenken ist auch, dass man sich als volksgemeinlichliches Organ im Sinn des Vatikanum II einbringen sollte. Das bedeutet, dass man präsent sein muss und nicht alles dem Generalvikar überlassen darf. Das bringt jedoch mit sich, dass etwas ausdiskutiert werden muss, bis man eine einvernehmliche Lösung findet.

Im Gegensatz dazu liegt bei der reformierten Kirche die ganze Verantwortung beim Kirchenrat, beziehungsweise beim Kirchenratspräsidenten. Es sind keine Diskussionen zwischen innerkirchlichen und Staatskirchenrechtlichen Gremien bis zur Einvernehmlichkeit notwendig.

Der Synodalrat hat eine Verwaltungsorganisationsanalyse durchführen lassen um zu schauen, ob er richtig aufgestellt ist. Eine bessere Verteilung der Aufgaben auf die neun Mitglieder könnte allenfalls dazu führen, dass die Pensen der einzelnen reduziert werden können, was miliztauglicher ist. Wenn gemäss der Rechnung von Josef Annen jedes der sieben Mitglieder zehn Prozent mehr übernehmen müsste, wäre eine Miliztauglichkeit nicht mehr gegeben. Deshalb muss es auch im Interesse der Synode sein, die Belastung der einzelnen Mitglieder des Synodalrates zu vermindern.

Dr. Benno Schnüriger stimmt dem zu, dass bezüglich Aufgabenverteilung in den Resorts ein Ungleichgewicht besteht. Es liegt im Interesse des Synodalrates, durch eine bessere Aufteilung die Belastung des Einzelnen zu reduzieren. Bedingung wären aber neun Mitglieder.

Dr. Benno Schnüriger würde sonst der Synode empfehlen, die Zahl auf fünf zu reduzieren, was 80 Prozent-Ämter ermöglichen würde. Das gäbe auch ein Mitglied pro Fraktion. Auch wenn das möglich wäre ist fraglich, ob es auch sinnvoll ist.

Aufgrund der grösseren Autonomie musste die Verwaltung ausgebaut werden. Früher hat zum Beispiel das Gemeindeamt des Kantons Zürich sämtliche Anfragen der Kirchgemeinden beantwortet. Nachdem am 1. Januar 2010 das neue Kirchengesetz in Kraft getreten ist und die Kirchen autonom geworden sind, hat das Gemeindeamt keine Auskünfte mehr gegeben. Dadurch wurde der Synodalrat dazu gezwungen, eine Juristin anzustellen, welche diese Aufgabe übernimmt.

Für den Generalsekretär gab es schon früher eine Stellvertretung, welche aber nicht alles abdecken konnte.

Der Synodalrat erachtet eine regionale Verankerung der Mitglieder als wichtig. Dass er als Stadtzürcher in der Fraktion Winterthur beheimatet ist, ist ein historischer Zufall und muss nicht die Regel sein.

Dem Argument der Kommission, dass das Führen eines Gremiums von sieben Mitgliedern wesentlich einfacher sei als eines mit neun, kann Dr. Benno Schnüriger nicht zustimmen, auch nicht der Aussage, dass eine Person gleichzeitig nicht mehr als sechs Personen führen könne, weil die Führungsperson auch die geforderte inhaltliche Verantwortung übernehmen sollte.

Die neun von der Synode gewählten Mitglieder des Synodalrates nehmen alle eine politische Verantwortung wahr. Es liegt nicht am Präsidenten ihnen vorzuschreiben,

Katholische Kirche im Kanton Zürich

Synode
Hirschengraben 70
8001 Zürich
www.zh.kath.ch/synode

Telefon 044 266 12 20
Fax 044 266 12 21
synode@zh.kath.ch

Substanzielles Protokoll
der 14. Sitzung der Synode
vom 25. September 2014

8. Amtsdauer

wie sie ihre Arbeit auszuführen haben. Er nimmt seinen Kolleginnen und Kollegen gegenüber keine Führungsaufgaben wahr.

Nach Ansicht von Dr. Benno Schnüriger wird im Papier der Initianten zu viel von Strategie gesprochen. Auch wenn Josef Annen sich geäussert hat, dass er hier in der Sitzung nicht über Strategie sprechen will, muss er es jedoch trotzdem tun.

Es liegt immer die Aussage in der Luft, dass der Synodalrat operativ tätig sei. Das Wort "Strategos" ist Griechisch und bedeutet "... ist ein längerfristig ausgerichtetes Anstreben eines Ziels unter Berücksichtigung der verfügbaren Mittel und Ressourcen". Im Wörterbuch wird von etlichen "Strategien" gesprochen, nicht aber von "Strategie in der katholischen Kirche" oder "Strategie im dualen System". Die Strategie, die der Synodalrat und auch die Synode zu vertreten haben, steht in der Kirchenordnung in Art. 4 Abs. 1: "Die Körperschaft schafft auf ihrem Gebiet Voraussetzungen für die Entfaltung des kirchlichen Lebens." Das schliesst ein willkürliches Sparen aus.

Dr. Benno Schnüriger zitiert bezüglich "Strategie" eine Aussage über den Betriebswirtschaftler Michael Porter: "Für ihn ist nicht langfristige Planung relevant, sondern die Fähigkeit, auf der Grundlage einer längerfristigen Betrachtungsweise einen Wettbewerbsvorteil zu entwickeln, der auf klaren Unterscheidungsmerkmalen beruht."

Es ist auch die Absicht des Synodalrates, für die Katholische Kirche einen Wettbewerbsvorteil zu entwickeln. Es geht darum zu zeigen, dass die Katholische Kirche im Kanton Zürich einen Wert hat, langfristig und planbar, was aber nur gemeinsam mit dem Generalvikar geschehen kann.

Ein Zitat von Henry Mintzberg heisst: "Strategie ist ein Muster in einem Strom von Entscheidungen." Das Muster im Strom von Entscheidungen des Synodalrates ist das Wohl der Katholischen Kirche in der Körperschaft. So gesehen handelt der Synodalrat höchst strategisch.

Dr. Benno Schnüriger hätte begrüsst, wenn die vorberatende Kommission den einzelnen Mitgliedern des Synodalrates nicht nur die Frage gestellt hätte, ob sie für sieben oder neun Mitglieder seien, sondern, was genau ihre Aufgabe sei. Weil diese Frage nicht gestellt worden ist, hat Dr. Benno Schnüriger mit Karl Conte, der das Geschäft vertreten hat, abgemacht, dass alle Mitglieder des Synodalrates befragt werden können.

Dass alles machbar wäre, hat der Synodalrat schon immer gesagt. Fünf Synodalräte hätten den Vorteil, dass die Pensen, ein halbprofessionelles oder ein professionelles Amt ermöglichen würden. Nach Ansicht von Dr. Benno Schnüriger sind jedoch sieben Synodalräte eine denkbar ungünstige Grösse.

Dr. Benno Schnüriger bittet, dem Antrag des Synodalrates zuzustimmen.

Dr. Josef Annen, Generalvikar, bekräftigt seine Aussage in der Stellungnahme des Synodalrates, dass er sich dem Antrag des Synodalrates anschliesst.

Ein Vertreter im Synodalrat kommt immer aus der Pfarrerschaft. Dessen Belastung würde durch eine Reduktion der Anzahl der Synodalräte vergrössert, auch wenn mehr Aufgaben der Verwaltung delegiert würden. Dieser Umstand würde es für ihn erschweren, einen aktiven Pfarrer, der auch noch eine Pfarrei leitet, für die Aufgabe zu finden.

Der Punkt in der Stellungnahme des Synodalrates, in dem darauf hingewiesen wird, dass die Arbeit des Synodalrates nicht mit derjenigen von Gremien wie Regierungsrat, Gemeinderäten oder Gremien aus der Wirtschaft verglichen werden kann, ist ihm sehr wichtig.

Katholische Kirche im Kanton Zürich

Synode
Hirschengraben 70
8001 Zürich
www.zh.kath.ch/synode

Telefon 044 266 12 20
Fax 044 266 12 21
synode@zh.kath.ch

Substanzielles Protokoll
der 14. Sitzung der Synode
vom 25. September 2014

8. Amtsdauer

Dr. Josef Annen möchte darauf hinweisen, dass er von der vorberatenden Kommission nie angefragt worden ist, wie seine Zusammenarbeit mit dem Synodalrat aussehe und wie das mit sieben Synodalräten aussehen würde.

Das Generalvikariat ist verwaltungsmässig nicht so gut bestückt wie die Körperschaft und für den Generalvikar ist es wesentlich, dass er gewisse Themen mit den einzelnen Synodalräten besprechen kann. Ein grosser Teil der Anliegen der Spezialsorge, im Ressort Migrantenseelsorge aber auch im Bereich der Religionspädagogik oder der Caritas, kann nicht durch die Verwaltung abgedeckt werden, weil er eine grosse Menge von operationellem Handeln beinhaltet. Als Beispiel führt der Generalvikar die Suche eines neuen Missionars für die englische Mission an. Hier führt er gemeinsam mit Franziska Driessen Anstellungsgespräche. Das ist etwas, das nicht an die Verwaltung delegiert werden kann.

Eine Möglichkeit wäre allenfalls, das Generalvikariat im Sinne des Bistums St. Gallen personell aufzustocken, womit die Aufgaben der betroffenen Bereiche innerhalb des Generalvikariats wahrgenommen werden könnten.

Es gibt auch Fachkommissionen in welchen Vertretungen der pastoralen Seite und der Körperschaft vertreten sind. Der Generalvikar ist darauf angewiesen, dass er in diesen Kommissionen auf der Ebene des Synodalrates verhandeln kann. Es ist für ihn nicht vorstellbar, dass hier Leute aus der Verwaltung die Vertretungen übernehmen würden.

Pause von 10.10 – 10.45

Haymo Empl, Winterthur, möchte zunächst die grosse und umfangreiche Arbeit der vorberatenden Kommission würdigen. Die Kommission hat Themen aufgeworfen, die diskutiert werden müssen, unabhängig von der Frage, ob sieben oder neun Mitglieder im Synodalrat. Verbesserungspotential besteht immer.

Nach Ansicht von Haymo Empl ist im Votum von Dr. Benno Schnüriger das Wort "Strategie" etwas gar viel gefallen, vor allem, wo eine Strategie nicht möglich sein soll weil die Kirche die Vorgabe liefert. Haymo Empl ist klar der Meinung, dass es auch hier sehr wohl strategische Fragen gibt. Als ein Beispiel erwähnt er die Kantonalisierung der Klinik- und Spitalseelsorge, welche neben der Frage von Seelsorge auch eine strategische Frage beinhaltet.

Zu einigen Punkten aus dem Papier des Synodalrates möchte Haymo Empl hier Stellung nehmen:

Auf Seite vier wird geschrieben, dass die Verantwortlichkeit des Einzelnen grösser wird, da er sich in einer kleineren Gruppe weniger verstecken kann.

Hier appelliert Haymo Empl an die Verantwortung der Synode, Leute in den Synodalrat zu wählen, welche sich nicht verstecken müssen, unabhängig von sieben oder neun Mitgliedern.

Das Gleiche gilt auch für die Aussage: "Durch eine Reduktion der Mitgliederzahl wird die Kollegialbehörde überschaubarer und beweglicher". Haymo Empl hofft sehr, dass der Synodalrat mit neun Mitgliedern sehr beweglich ist.

Erwähnt wird auch der Informationsaustausch zwischen den einzelnen Mitgliedern. Hier relativiert Dr. Benno Schnüriger nach Ansicht von Haymo Empl sein Amt etwas gar sehr. Haymo Empl wagt zu zweifeln, dass jeder Synodalrat bestmöglich arbeitet. Er fände es angemessen, dass der Präsident wo nötig etwas "auf die Füsse tritt".

Was die Einvernehmlichkeit angeht, hat es für Haymo Empl auch schon nach Ausrede getönt, wenn der Synodalrat gesagt hat, der Generalvikar sei mit etwas nicht einverstanden. Ob es wirklich immer so war, wagt er zu bezweifeln.

Katholische Kirche im Kanton Zürich

Synode
Hirschengraben 70
8001 Zürich
www.zh.kath.ch/synode

Telefon 044 266 12 20
Fax 044 266 12 21
synode@zh.kath.ch

Substanzielles Protokoll
der 14. Sitzung der Synode
vom 25. September 2014

8. Amtsdauer

Auf Seite sieben steht etwas über die Auswahl der Mitglieder des Synodalrates. Zunächst werden Punkte angeführt, welche eine politische Behörde betreffen, danach heisst es: "Alle diese Aspekte fehlen im staatskirchenrechtlichen Umfeld. Hier zählen einzig und allein das persönliche Engagement..." So weit kann sich Haymo Empl damit einverstanden erklären, er billigt aber dem einzelnen Mitglied des Synodalrates durchaus zu, dass es eine Karriere planen kann. Es ist für einen jungen Mann oder eine junge Frau durchaus möglich, im Synodalrat Erfahrungen zu sammeln und dann weiterzuziehen. Es muss nicht unbedingt das Ziel sein, nach zwölf Jahren in Pension zu gehen. Das Amt des Synodalrates kann auch ein Karriereschritt sein. Dies darf bei der Suche nach Kandidierenden auch erwähnt werden. Das Amt des Synodalrates könnte auch schmackhaft gemacht werden als interessante Kaderfunktion für die Kirche.

Dem, was betreffend Zugehörigkeit in den Fraktionen bereits gesagt wurde, kann Haymo Empl zustimmen. Welcher Fraktion ein Synodalrat angehört ist unwichtig. Es ist wichtig, gute Leute für diese Aufgabe zu finden.

Haymo Empl hat Verständnis für den Generalvikar, wenn dieser sagt, es sei schwierig, eine Pfarrperson zu finden, welche eine Belastung als Synodalrat und in einer Pfarrei tragen könnte. Er denkt aber, dass die Arbeiten im Synodalrat nicht unbedingt prozentual gleich verteilt sein müssen. Er denkt, dass die Verteilung grundsätzlich einmal überdacht werden müsste, nicht nur wenn es um sieben oder neun Synodalräte geht. Es sollte möglich sein, einer Pfarrperson ein kleineres Pensum zuzuteilen. Haymo Empl sieht davon ab, sich für sieben oder für neun Synodalräte auszusprechen. Ihm ist wichtig, dass Fragen aufgeworfen werden, die unabhängig vom Resultat der Abstimmung weiter verfolgt werden.

Martin Senn, Dietikon, ist davon überzeugt, dass dieses Thema nicht in die Legislative gehört sondern von der Exekutive angestossen werden müsste. Er erachtet es als grundsätzlich schlecht, wenn von unten gesagt wird, was oben gemacht werden, beziehungsweise, mit wie vielen Leuten gearbeitet werden muss. Diese Erfahrung macht er auch als Kirchenpfleger. In Dietikon ist man jetzt daran, die Organisation und eine allfällige Änderung genau zu prüfen.

Weil niemand genau sagen kann, wie die Auswirkungen sein werden und keiner der Vorredner weiss, wie die Arbeit der Mitglieder des Synodalrates genau aussieht und wie gross deren Belastung im Amt ist, erachtet es Martin Senn als Unsinn, über so etwas zu diskutieren.

Als es um die Einführung der parlamentarischen Initiative hing, hat sich Martin Senn sehr dafür eingesetzt. Nun ist es für ihn schmerzhaft zu sehen, dass die erste eingereichte parlamentarische Initiative sich mit so etwas befasst.

In seinen zwölf Jahren Kirchgemeindegearbeit und 14 Jahre in der Synode hat er auch gelernt, dass die Einvernehmlichkeit im dualen System gewährleistet sein muss. Auch in der Kirchgemeinde ist es wichtig, mit dem Pfarrer zu diskutieren, bis eine Lösung gefunden wird. Das braucht Zeit und auch Ideen. Als Argument könnte man hier anbringen, dass in einem Gremium, wo neun Personen mitdenken anstatt nur sieben, eine grössere Vielfalt von Ideen und Argumenten anfällt, auch wenn es um eine Diskussion mit dem Generalvikar geht.

Martin Senn erinnert daran, dass vor der Änderung der Kirchenordnung dem Synodalrat zwei Seelsorger angehören mussten. Von innerkirchlicher Seite wurde zugestanden, einen zurückzuziehen, was ermöglicht hat die Zauberformel "4x2+1" zu entwickeln. Bei der Behandlung der Kirchenordnung haben die meisten Synodalen dieser Zauberformel zugestimmt, mit der vorliegenden Initiative wird sie jedoch in Frage gestellt.

Katholische Kirche im Kanton Zürich

Synode
Hirschengraben 70
8001 Zürich
www.zh.kath.ch/synode

Telefon 044 266 12 20
Fax 044 266 12 21
synode@zh.kath.ch

Substanzielles Protokoll
der 14. Sitzung der Synode
vom 25. September 2014

8. Amtsdauer

Martin Senn ruft dazu auf, das Gebilde, das die Synode geschaffen hat und womit sie auch gut gefahren ist, so zu belassen wie es ist. Auch wenn er dem zustimmen kann, dass dieses Gebilde optimiert werden kann, erachtet er diese Aufgabe als Sache der Exekutive. Wenn man dem Synodalrat etwas aufdrängt, besteht die Gefahr, dass der Verwaltungsapparat aufgebläht wird, was sicher teurer zu stehen kommt.

Martin Senn gibt noch die Aussage des Generalvikars betreffend die immense Aufgabenlast eines Pfarrers zu bedenken. Neben dem Führen einer Pfarrei bekleidet er meistens auch noch ein Nebenamt und ist oft noch Pfarradministrator.

Dem Argument von Dr. Benno Schnüriger betreffend Miliztauglichkeit stimmt Martin Senn zu, die Belastung muss reduziert werden. Gleichzeitig gilt es aber die Qualität und die Präsenz zu erhalten. Das ist nur möglich, wenn die Last auf genügend Schultern verteilt wird.

Rolf Bezjak, Synodalrat, erachtet einen Schlagabtausch mit Argumenten und Gegenargumenten als nicht angebracht und möchte seine persönliche Meinung zum Thema anbringen.

In seinen fast zwölf Jahren als Synodalrat hat er zwei verschiedene Ressorts betreut, zuerst das Ressort Bildung und Medien und dann das Ressort Spezialseelsorge.

Die Anforderungen in den beiden Ressorts waren sehr unterschiedlich. Im Ressort Bildung und Medien bewegte sich die Arbeit eher im strategischen Bereich. Dies wegen der Tatsache, dass es zum Beispiel in der Paulus-Akademie, im forum und in den Katholischen Schulen Gremien gibt, die für die operative Arbeit verantwortlich sind. Im Gegensatz dazu, arbeitet er im Ressort Spezialseelsorge stärker operativ.

Es ist üblich, dass ein Verwaltungsrat in einem Konzern strategisch entscheidet, ohne darüber Bescheid zu wissen, wie die Arbeiten genau ausgeführt werden. Darin unterscheiden sich die Aufgaben im kirchlichen Umfeld. Das kirchliche Leben lebt ganz entscheidend von der Beziehung, vom Gespräch und vom Vertrauen zueinander.

Rolf Bezjak ist überzeugt, dass die Verwaltung sehr gut arbeitet, möchte aber auf keinen Fall all seine Geschäfte in deren Hand geben. Vieles kann er an seinen Bereichsleiter delegieren, bei einigem ist es ihm aber wichtig, an der Front zu sein, zum Beispiel, wenn es bei der Spezialseelsorge um personelle Fragen geht. Es ist ihm auch wichtig, als politischer Vertreter "den Kopf hinzuhalten", und er möchte auch mit den Menschen im Gespräch sein.

In seiner Funktion als Leiter einer Pfarrei in Männedorf ist Rolf Bezjak auch dankbar, dass sich das staatskirchenrechtliche Gremium – die Kirchenpflege – nicht nur aufs Verwalten beschränkt. Mit dem Besuch von Gottesdiensten, einer Weiterbildung oder eines Apéros wissen die Mitglieder der Kirchenpflege, was in der Pfarrei passiert und können deshalb Entscheide fällen, denen auch er als Seelsorger zustimmen kann.

Rolf Bezjak hat den Austausch unter den neun Synodalräten als sehr hilfreich empfunden und er wünscht seinem Nachfolger im Synodalrat, dass dieser auch zu neun und verteilt auf die verschiedenen Dekanate tagen kann.

Urs Fäh, Zürich-St. Josef, erklärt, dass er an der Fraktionssitzung viele Argumente sowohl für sieben als auch für neun Synodalräte gehört hat. Viele davon waren für ihn nicht wirklich zwingend. Ein Beispiel, welches ihm Mühe bereitet hat war, man solle doch mutig sein und auf sieben reduzieren, alles andere sehe etwas mutlos aus. Die Frage sei, wie man in zwei Jahren da stände.

Für ihn ist jedoch die entscheidende Frage, wie der Erfolg überhaupt definiert wird. Nur zu sagen es sei besser, genügt ihm nicht. Das "Besser" müsste auch gemessen werden können.

Katholische Kirche im Kanton Zürich

Synode
Hirschengraben 70
8001 Zürich
www.zh.kath.ch/synode

Telefon 044 266 12 20
Fax 044 266 12 21
synode@zh.kath.ch

Substanzielles Protokoll
der 14. Sitzung der Synode
vom 25. September 2014

8. Amtsdauer

Einige seiner Vorredner haben gesagt, es werde zu viel operativ gearbeitet. Er fragt sich, wie sich das mit sieben Synodalräten verändern würde. Es ist ihm auch nicht klar, wie er sich eine Reduktion konkret vorstellen soll. Wenn sich bei den nächsten Wahlen nur sieben Synodalräte zur Wiederwahl stellen, sind wieder die gleichen Personen im Gremium. Zu erwarten, dass sie dann nicht mehr operativ tätig seien, erachtet er als Illusion. Möchte man diesbezüglich etwas ändern, erreicht man das nicht, indem man die Anzahl reduziert, sondern nur damit, dass man die Personen, bei denen man das Gefühl hat, sie arbeiten nicht so wie man es sich vorstellt, nicht mehr wählt, unabhängig davon, ob sieben oder neun gewählt werden.

Für Urs Fäh ist das Killerkriterium in dieser Sache die Machtfrage, beziehungsweise die Machtteilung. Der zentrale Aspekt liegt für ihn in der Frage, mit welchem Kriterium die politische Behörde die Verwaltung besser führt. Eine Reduktion des Synodalrates auf sieben Mitglieder führt bei gleichem Pensum zu einer Stärkung der Verwaltung, weil die politische Behörde Verantwortung der Verwaltung abgibt. Dem kann er auf keinen Fall zustimmen.

Urs Fäh kann zudem die Meinung von Dr. Benno Schnüriger nicht teilen, dass fünf Mitglieder viel besser wären. Das mag von der Miliztauglichkeit her eventuell stimmen, es stellt sich aber die Frage, ob mit fünf Synodalräten mit einem Pensum von je 100 Prozent, das Gleichgewicht zwischen Synodalrat und Synode noch gegeben ist.

Dass das Amt durch die Reduktion von neun auf sieben Synodalräte noch miliztauglich ist, glaubt er auch nicht. 40 Prozent als Mitglied des Synodalrates ermöglicht kaum eine gute 60-Prozent Stelle in der Wirtschaft.

Aus all diesen Gründen, und vor allem aus dem zentralen Aspekt der Machtbalance, bittet Urs Fäh um Ablehnung der Initiative.

Josef Annen, Referent der Erstinitianten, wendet sich an Generalvikar Dr. Josef Annen und bezieht sich auf dessen Ausführungen, wie wichtig das Pflegen der Einvernehmlichkeit mit den Mitgliedern des Synodalrates sei und, dass er mit ihnen auch über Tagesgeschäfte, beziehungsweise operative Themen sprechen möchte.

Sowohl der Generalvikar als auch die zuständige Synodalrätin haben für das Thema Migrantenseelsorge vollamtliche "Chefbeamte". Im Generalvikariat ist das Luis Capilla und im Synodalrat Stephan Schwitter. Josef Annen möchte nun wissen, ob diese nicht miteinander kommunizieren. Ihn würde interessieren, was diese für Themen miteinander besprechen, welche auch auf Beamtenebene behandelt werden können und den "obersten Level" entlasten.

Dr. Josef Annen, Generalvikar, bestätigt, dass ein bischöflich Beauftragter für Migrantenseelsorge im Generalvikariat tätig ist. Das ist in der Schweiz einmalig, das gibt es sonst nirgends.

Für die anderen Bereiche – Jugendseelsorge, Religionspädagogik oder Spezialseelsorge – hat er im Generalvikariat niemanden, der ihn unterstützt, da bleibt ihm nur die Ebene des Synodalrates. Sollte es eventuell einmal ein Bistum Zürich geben, könnte man sich allenfalls eine entsprechende Rochade vorstellen und eine Organisation wie im Bistum St. Gallen für den innerkirchlichen Bereich übernehmen.

Damit, dass Luis Capilla gewisse Dinge erledigen kann, ist für den Generalvikar das Gespräch mit Franziska Driessen nicht erschöpft. Es gibt Entscheidungsprozesse, die er nur mit ihr besprechen kann.

Franziska Driessen, Synodalrätin, ergreift das Wort, da ihr Ressort betroffen ist.

Katholische Kirche im Kanton Zürich

Synode
Hirschengraben 70
8001 Zürich
www.zh.kath.ch/synode

Telefon 044 266 12 20
Fax 044 266 12 21
synode@zh.kath.ch

Substanzielles Protokoll
der 14. Sitzung der Synode
vom 25. September 2014

8. Amtsdauer

Sie stellt sich vor, dass man den ganzen Budgetbereich von ca. CHF 8 Mio. problemlos dem Generalvikariat anhängen könnte. Es stellt sich aber die Frage, ob man im dualen System Mitspracherecht haben möchte oder nicht.

Sie fragt die Synode, ob sie wünscht, dass jemand aus dem Synodalrat aktiv mitwirkt und den demokratischen Prozess fördert, oder ob sie vorzieht den pastoralen Bereich dem Generalvikariat zu überlassen und zu hoffen, dass es gut kommt. Auch wenn die Wahrscheinlichkeit gross ist, dass es gut kommt, glaubt Franziska Driessen, dass es wichtig ist, dabei zu sein, nicht sie als Person, aber der Synodalrat als Gremium.

Was die erwähnten Prozentzahlen angeht, möchte Franziska Driessen etwas zu bedenken geben: Ihr Pensum beträgt 35 Prozent. Ist sie einmal von einer Mission zu einem Gottesdienst mit anschliessendem Essen eingeladen, ist es schwer zu unterscheiden, was ihrem Pensum anzurechnen und was privat ist. Bei diesen Prozentzahlen geht es nicht nur um die Zeit, die sie im Synodalrat an einer Sitzung verbringt oder in der sie mit einer Mission das Budget vorbereitet, sondern auch um die Repräsentation der Katholischen Kirche im Kanton Zürich. Sie erachtet auch diese Aufgabe als sehr wichtig.

René Däschler, Wädenswil, schätzt sehr, dass in der Fraktion Albis drei Synodalräte, Dr. Franz Germann, Angelica Venzin und Pfarrer Luzius Huber, direkt über ihre Ressorts informieren und anstehende Fragen beantworten können.

René Däschler glaubt, dass bei sieben Mitgliedern im Synodalrat, der Fraktion Albis nur noch ein Synodalrat zustände. Sollte dieser aus irgendeinem Grund ausfallen, fehlen die Informationen ganz.

Bereits wurde erwähnt, dass es in den nächsten vier Jahren zu einem Wechsel des Bischofs kommen könnte. Da ein neuer Bischof bestimmen kann, wer Generalvikar in Zürich wird, wäre nach Ansicht von René Däschler nicht auszuschliessen, dass zum Beispiel Martin Griching für dieses Amt eingesetzt würde. Eine Reduktion der Anzahl Mitglieder des Synodalrates würde diesem entgegenkommen, weil er dann mehr zu sagen hätte. René Däschler erachtet es als einen Glücksfall, jetzt einen Generalvikar zu haben, der den Synodalrat einbezieht.

René Däschler denkt, dass die Kompetenzen der Synode ein Gut sind, an dem man festhalten muss. Je mehr Kompetenzen an die Kirche oder an den Generalvikar abgegeben werden, desto weniger hat die Synode zu sagen. Das Gleiche gilt auch für die Verwaltung: Sind mehr Profis und weniger Synodalräte am Werk, hat die Synode weniger Durchblick und kann weniger Einfluss nehmen. Er denkt auch, dass die Synodalräte eher einen kirchlichen Hintergrund haben als Leute, die für administrative Aufgaben angestellt werden. Die kirchliche Gesinnung kann vor einer Anstellung nicht geprüft werden. Er glaubt auch, dass die Mitglieder des Synodalrates über einen entsprechenden Hintergrund verfügen und deshalb besser hinter gewisse seelsorgerliche Aufgaben sehen als Mitarbeiter in der Administration.

Aus diesen Gründen befürwortet René Däschler, dass es bei neun Synodalräten bleibt.

Gian Vils, Präsident der Nichtständigen Kommission "7 statt 9 Synodalräte", möchte einiges aufgreifen, weil er das Gefühl hat, die Diskussion drohe in die falsche Richtung zu gehen, beziehungsweise gerate etwas aus dem Ruder.

An Dr. Benno Schnüriger gewandt hält er fest, dass er versucht hat, die einzelnen Synodalräte nach ihren Aufgaben zu befragen, er aber in einem Schreiben darauf aufmerksam gemacht worden sei, dass er nur mit Karl Conte sprechen darf. Das hat auch dazu geführt, dass man sich nicht an den Generalvikar gewandt hat.

Katholische Kirche im Kanton Zürich

Synode
Hirschengraben 70
8001 Zürich
www.zh.kath.ch/synode

Telefon 044 266 12 20
Fax 044 266 12 21
synode@zh.kath.ch

Substanzielles Protokoll
der 14. Sitzung der Synode
vom 25. September 2014

8. Amtsdauer

Seltsam hat er die Aussage des Generalvikars empfunden, dass nur noch mit der Verwaltung gesprochen werden könnte, falls nur noch sieben statt neun Synodalräte wären. Die Ebene der Gespräche würde nicht geändert, auch wenn der Verwaltung etwas mehr Verantwortung übertragen würde. Ansprechpersonen wären weiterhin die Mitglieder des Synodalrates.

Das St. Galler System, bei dem die Kompetenzen beim Bischof oder beim Generalvikar liegen, ist nicht das Ziel. Es geht lediglich darum im Synodalrat eine andere Situation zu schaffen.

Auch der Aussage von Martin Senn der sagt, dass die gleichen Personen übrig bleiben und diese nicht umdenken werden, kann er nicht zustimmen. Gian Vils denkt, dass dies möglich ist. Wenn die Synodalräte weniger Zeit zur Verfügung haben, können sie sich weniger mit operativen Tätigkeiten abgeben und sich intensiver auf das Wesentliche konzentrieren.

Was die Zauberformel "4x2+1" angeht, spricht nichts dagegen, dass einer Fraktion zwei Vertreter des Synodalrates angehören. Der Synodalrat hat die Möglichkeit, auch eine zweite Person zu delegieren. Genauso wenig wie nirgends die Anzahl vorgeschrieben ist, steht auch nirgends geschrieben, dass sie örtlich der Fraktion zugeteilt sein müssen. Der Synodalrat könnte seine Vertretungen selber bestimmen.

Auch das Votum, dass jedes Mitglied des Synodalrates über sein Ressort Bescheid weiss und deshalb mehr Synodalräte in einer Fraktion besser sind, kann nicht überzeugen. Ein Ressort darf nicht personenabhängig sein. Der Synodalrat ist in der Gesamtverantwortung, weshalb jedes Mitglied auch über die anderen Ressorts Auskunft geben können muss. Es ist also möglich, dass jeder Fraktion ein Synodalrat zugeteilt wird und die anderen können frei aus jeder Fraktion gewählt werden.

Peter Brunner, Egg, nimmt die Frage von Urs Fäh auf, was mit einer Reduktion auf sieben Mitglieder besser würde.

Er war erstaunt darüber, wie in den erhaltenen Unterlagen, aber auch in der Diskussion, mit den Ausdrücken "effektiv" und "effizient" umgegangen wird. Per Definition heisst, wenn jemand effektiv ist oder einen Effekt hat, dass er eine erfolgreiche Wirkung auslöst. "Effizient" wird vor allem im Sport und in der Wirtschaftslehre gebraucht. Ein Fussballer ist effizient, wenn er aus wenigen Chancen viele Goals schießt. In der Wirtschaftslehre bedeutet es von der Definition her die Wirtschaftlichkeit, das heisst das Verhältnis zwischen Kosten und Nutzen, was durch Geld- oder Zeitersparnis gemessen werden kann.

Im Initiativtext wird geschrieben, dass man zwar effizient wird, aber Geld nicht gespart werden kann, womit dieser Faktor wegfällt. Peter Brunner hat im Text zudem auch keinen Ansatz darüber gefunden, dass Zeit eingespart wird. Daraus schliesst er, dass der Synodalrat mit einer Reduktion nicht effizienter würde, er würde lediglich neu aufgeteilt.

Ein weiterer Diskussionspunkt war, dass eine Führungskraft nur sechs Personen führen kann. In seinem Studium an einer Wirtschaftsuniversität haben die Professoren das zwar als Richtlinie dargestellt, aber nicht so apodiktisch, wie es im Bericht steht. Zudem hat seine langjährige Erfahrung im Wirtschaftsleben gezeigt, dass es Führungspersönlichkeiten gibt, die mit dem Führen von drei Leuten Mühe haben, andere leiten problemlos zehn oder zwölf Leute. Es hängt von der Persönlichkeit des Vorgesetzten ab.

Eine Organisation richtet sich immer nach den gestellten Aufgaben. Niemand kennt die Aufgaben des Synodalrates besser als er selber in corpore, die Synode hat nur ansatzweise eine Ahnung davon. Deshalb ist es auch Sache des Synodalrates zu sagen, wie er sich am besten organisieren kann. Die Diskussion wird auch mit dieser

Katholische Kirche im Kanton Zürich

Synode
Hirschengraben 70
8001 Zürich
www.zh.kath.ch/synode

Telefon 044 266 12 20
Fax 044 266 12 21
synode@zh.kath.ch

Substanzielles Protokoll
der 14. Sitzung der Synode
vom 25. September 2014

8. Amtsdauer

Sitzung nicht abgeschlossen sein. Es ist Aufgabe des Synodalrates, dauernd zu überprüfen, ob die Organisation noch stimmt.

Peter Brunner denkt auch, dass die Synode nicht primär schauen sollte, wie sich andere Gremien organisieren oder was diesbezüglich gerade "modern" ist. Die zu stellende Frage heisst: "Welche Organisation passt am besten zu den gestellten Aufgaben?" Und diese Frage kann der Synodalrat selber am besten beantworten.

Aus diesen Gründen ist es für Peter Brunner zwingend, dass es bei neun Mitgliedern des Synodalrates bleibt und die Initiative abgelehnt wird.

Max Raemy, Zürich-St. Franziskus, möchte von vornherein klar stellen, dass er eine Reduktion auf sieben Synodalräte befürwortet.

An der Fraktionssitzung hat Karl Conte im Namen des Synodalrates referiert und unter anderem gesagt, es laufe im Synodalrat an sich gut, da müsse man nicht viel machen. Persönlich glaubt Max Raemy auch, dass der Synodalrat seine Arbeit gut macht, er möchte aber auf die vom Synodalrat in Auftrag gegebene Organisationsanalyse verweisen.

Im kurzen Papier wurden in überschaubarem zeitlichem Rahmen sehr schnell 25 Verbesserungsvorschläge auf Papier gebracht, was eine beachtliche Zahl ist. Von diesen 25 Empfehlungen sind zwölf dringend – fast die Hälfte. Weitere sechs sind als wichtig bezeichnet. Sieben kommen auf eine Prioritätenliste und werden, so vermutet Max Raemy, nie mehr behandelt. Drei Viertel als dringend und wichtig bezeichnet, zeigt ihm, dass im Synodalrat oder in der Verwaltung nicht alles optimal abläuft.

Max Raemy stimmt dem Argument von Urs Fäh bei, dass mehr auf die Verwaltung zukommt wenn die Anzahl der Mitglieder des Synodalrates reduziert wird. Man muss aber auch berücksichtigen, dass eine Verwaltung nur so stark ist wie ihr Vorgesetzter, das heisst, wie der Synodalrat, beziehungsweise das einzelne Mitglied. Je näher der Kontakt und je intensiver die Zusammenarbeit, desto mehr hat es die Leute in der Verwaltung im Griff. Aus diesem Grund lautet die Frage eher, ob ein Synodalrat die Fähigkeit und den Willen zum Führen hat. Falls ja, kann er auch eine leicht grössere Verwaltung führen.

Im Papier des Synodalrates ist erwähnt, dass es schwierig sein könnte, in Zukunft geeignete Leute zu finden. Max Raemy erinnert daran, dass vor ungefähr einem Jahr Kandidierende für die Rekurskommission gesucht werden mussten. Das Interesse war sehr gross, obwohl die Arbeit ziemlich aufwendig ist. Diejenigen, die sich für die freien Sitze beworben haben, standen alle im Berufsleben und sind trotzdem davon ausgegangen, dass die Belastung tragbar sei.

Dr. Benno Schnüriger, Präsident des Synodalrates, fühlt sich von den Aussagen von Gian Vils herausgefordert.

Der Synodalrat hat der Nichtständigen Kommission mitgeteilt, dass ausser Karl Conte kein Mitglied des Synodalrates Auskunft gibt, solange der Synodalrat als Gremium noch nicht für sich geklärt hat, ob er für sieben oder neun Synodalräte ist. Danach hätte jedes Mitglied befragt werden können.

Zudem möchte sich Dr. Benno Schnüriger zur Aussage von Haymo Empl äussern, dass sich der Synodalrat hinter der Meinung des Generalvikars versteckt.

Der Synodalrat diskutiert mit dem Generalvikar, ob etwas pastoral wichtig sei oder nicht und wieviel Geld für welche Aufgabe ausgegeben werden soll. Anhand eines Beispiels in der Spezialseelsorge zeigt Dr. Benno Schnüriger die ausführlichen Diskussionen auf: Als es darum ging, wie die Seelsorge in Pflegezentren finanziert werden soll, befürwortete der Synodalrat eine Kantonalisierung und der Generalvikar

Katholische Kirche im Kanton Zürich

Synode
Hirschengraben 70
8001 Zürich
www.zh.kath.ch/synode

Telefon 044 266 12 20
Fax 044 266 12 21
synode@zh.kath.ch

Substanzielles Protokoll
der 14. Sitzung der Synode
vom 25. September 2014

8. Amtsdauer

vertrat die Meinung, dies sei Sache der Ortsseelsorge. Die Diskussion ist noch nicht abgeschlossen.

Weder versteckt sich der Generalvikar hinter dem Synodalrat noch umgekehrt, alles wird ausdiskutiert.

Ein Votum von Max Raemy hat geheissen, dass die Verwaltung stärker wird. Dr. Benno Schnüriger macht darauf aufmerksam, dass die Mitarbeitenden in der Verwaltung nicht wie Marionetten gesteuert werden können, auch sie kennen sich in ihrem Fach aus und vertreten eine eigene Meinung. Im Grunde genommen will das der Synodalrat auch nicht anders. Unabhängig davon ist es aber wichtig, dass die einzelnen Mitglieder Dinge, die der Synodalrat politisch verantwortet, mit den Partnern direkt besprechen. Bei den oft werthaltigen Geschäften ist das kaum anders möglich.

Karl Conte, Synodalrat, denkt, dass jedes Argument von zwei Seiten angeschaut werden kann. Er kann aber dem Argument von Max Raemy für die Initiative nicht ganz folgen.

Wenn der Synodalrat eine Organisationsanalyse erstellen lässt, feststellt, dass Veränderungsbedarf besteht, die Veränderungen priorisiert und sie dem Generalsekretär delegiert, ist das seiner Ansicht nach ein Zeichen von Führung.

Die diskutierten Begriffe "operativ" und "strategisch" stellen für Karl Conte eher Worthülsen dar.

Er kann hier nur über sein Ressort sprechen. Was aber dieses betrifft, verfügt es über gute Mitarbeiter. Es wäre operativ, wenn er persönlich Personalarbeit erledigen müsste. Für die einzelnen Personalfragen ist die Verwaltung zuständig. Eine Frage, die ihn betrifft könnte aber zum Beispiel sein, ob eine Anpassung der Anstellungsordnung notwendig ist, weil gehäuft Probleme auftreten.

Ohne sich beklagen zu wollen, macht Karl Conte auf die vielen Aufgaben eines Synodalrates aufmerksam. Er denkt, dass es sehr schwierig ist, in der Wirtschaft Karriere zu machen und das Amt als Synodalrat auszuüben. Ein Zeichen dafür ist auch das Durchschnittsalter der Gewählten. Er erachtet es als Irrtum zu meinen, man könne Junge für dieses Amt gewinnen. Müssten die vielen Aufgaben zudem auf weniger Synodalräte verteilt werden, wäre es erst recht schwierig, in der gegenwärtigen Wirtschaftslage überhaupt Leute zu finden. Die Auswahl würde noch zufälliger und willkürlicher.

Karl Conte bittet, die Initiative abzulehnen.

Alexander Jäger, Zürich-Heilig Geist, fühlt sich als überzeugter Demokrat und Verfechter des Milizsystems verpflichtet das Wort zu ergreifen.

Er schätzt sehr, dass diese Diskussion geführt werden kann. Deshalb findet er es auch sehr wichtig, dass diese Parlamentarische Initiative überwiesen und auch bearbeitet wurde. Er ist überzeugt, dass die vorberatende Kommission eine gute Arbeit geleistet hat und mit Analysen darlegt, dass eine Verkleinerung des Synodalrates möglich wäre.

Auch wenn er Verständnis dafür hat, denkt er aber nicht, dass das nötig ist. Zudem widerspricht es seinem Demokratieverständnis. Er ist überzeugt, je mehr Leute in einem Gremium mitwirken, desto demokratischer ist es. Wenn die Synode neun Personen in den Synodalrat wählen kann, bedeutet das für sie eine grössere Macht.

Die Analyse hat auch aufgezeigt, dass nicht weniger Leute beschäftigt werden, es findet lediglich eine Verlagerung in die Verwaltung statt.

Ein weiteres Argument, weshalb er neun Synodalräte befürwortet ist die Tatsache, dass die Arbeit auf mehr Leute verteilt werden kann, was für die einzelnen eine geringere Arbeitsbelastung bedeutet. Dadurch wird das System miliztauglich, was auch

Katholische Kirche im Kanton Zürich

Synode
Hirschengraben 70
8001 Zürich
www.zh.kath.ch/synode

Telefon 044 266 12 20
Fax 044 266 12 21
synode@zh.kath.ch

Substanzielles Protokoll
der 14. Sitzung der Synode
vom 25. September 2014

8. Amtsdauer

gewährleistet, dass Erfahrungen vom Arbeitsplatz eingebracht werden. Das bedeutet eine Bereicherung sowohl für die Synode als auch für den Synodalrat. Eine Erhöhung der Pensen würde auch ein grosses Know how verhindern.

Alexander Jäger schätzt am Schweizer Milizsystem, dass Leute an der Arbeit sind, die einen Bezug zur Basis haben und nicht einfach vom Elfenbeinturm herab entscheiden. Ihm ist darum auch wichtig, dass nicht "Berufssynodalräte" eingesetzt werden. Alexander Jäger lehnt die Initiative ab.

Susanne Ruckstuhl, Winterthur, möchte sich nicht dazu äussern, ob sieben oder neun Synodalräte sein sollen. Sie denkt, die Meinungen dazu sind gemacht. Sie hätte aber betreffend Wahl der neuen Synodalräte noch einen Wunsch:

Sie ist überzeugt, dass die Arbeit eines Synodalrates interessant ist und auch gute Leute gefunden werden können. Für sie wäre aber wichtig, darauf zu achten, dass die Gesamtarbeitsbelastung von privater Arbeit und Aufgabe im Synodalrat 100 Prozent nicht übersteigt, beziehungsweise, dass nur für 100 Prozent Lohn bezogen wird. Es sollte nicht sein, dass eine Person eine 100 Prozent-Stelle hat und dann noch zu 35 Prozent als Synodalrat angestellt wird.

Dr. Thomas N. Stemmler, Kilchberg, möchte als Mitunterzeichner der Initiative das Wort ergreifen. Er bedauert, dass der dritte Unterzeichner, Hanspeter Kündig, an dieser Sitzung nicht anwesend sein kann.

Er möchte seine Beweggründe zu dieser Initiative darlegen:

Einerseits war es das Wissen, dass eine Organisationsanalyse gemacht wird, welche die Möglichkeit bietet, die bestehenden Strukturen gesamtheitlich anzuschauen. Zudem zeigt seine Erfahrung, dass kleinere Gremien zumindest eine Chance haben effizienter zu arbeiten. Dies waren aber nicht seine Hauptargumente.

Dr. Thomas N. Stemmler fühlt sich jeweils angesprochen wenn gesagt wird, dass es zwischen privatwirtschaftlichen Managementkonzepten und öffentlicher Verwaltung einen Unterschied gibt. Er ist der Meinung, dass es solche grundsätzlichen Unterschiede nicht gibt. Er war erstaunt als Karl Conte an der Sitzung der Fraktion Zürich, bei der Dr. Thomas N. Stemmler zu Gast war, als ein ganz wesentliches Argument gegen die Initiative ins Feld geführt hat, dass der Synodalrat eine Kollegialbehörde sei und nicht ein Führungsgremium. Eine Kollegialbehörde ist lediglich eine Regelung, wie die Gesprächskultur und die Entscheidungen innerhalb des Gremiums vor sich gehen. Wenn aber die Entscheidungen gefallen sind, sind die einzelnen Ressortverantwortlichen für die Führung zuständig. Überdies gibt es auch in der Privatwirtschaft durchaus Gesprächskulturen, die sehr nahe an ein Kollegialsystem herankommen.

Dr. Thomas N. Stemmler denkt, dass das Argument "Miliztauglichkeit" von den Initianten vielleicht etwas zu wenig berücksichtigt wurde. Wollte man diese Überlegung allerdings ad extremis weiter führen, müsste man eine Initiative für elf Personen einreichen. Er glaubt nicht, dass die Miliztauglichkeit mit einer Reduktion von neun auf sieben Synodalräte ernsthaft tangiert würde. Auch in der Fraktion Zürich wurde von "Aufblähung der Verwaltung" gesprochen. Dr. Thomas N. Stemmler macht darauf aufmerksam, dass hier von 70 Prozent die Rede ist. Es ist eine genuine Frage der Führung, dass die Verwaltung nicht eine Eigengesetzlichkeit annimmt. Das Argument von Dr. Benno Schnüriger betreffend Führung, dass die Verwaltungsmitarbeiter keine Marionetten seien, macht Dr. Thomas N. Stemmler Mühe. Führen heisst für ihn, überzeugen und die Angestellten motivieren, um ein gemeinsames Ziel zu erreichen. (Dr. Thomas N. Stemmler verweist auf seine berufliche Erfahrung, er ist intensiv im Bereich Organisations- und Teamentwicklung für die Privatwirtschaft und für öffentliche Verwaltungen tätig.)

Katholische Kirche im Kanton Zürich

Synode
Hirschengraben 70
8001 Zürich
www.zh.kath.ch/synode

Telefon 044 266 12 20
Fax 044 266 12 21
synode@zh.kath.ch

Substanzielles Protokoll
der 14. Sitzung der Synode
vom 25. September 2014

8. Amtsdauer

Er ist enttäuscht von der Tatsache, dass die Organisationsanalyse genau diesen Punkt nicht touchiert, sie stellt eher eine Bestandesaufnahme dar. Aus dem Organigramm geht hervor, dass die Führungsspanne des neuen Generalsekretärs auf knapp zwölf erweitert worden ist. Dr. Thomas N. Stemmler fragt sich, wie dieser das meistern soll. Sechs ist eine Richtgrösse für eine Führungsspanne, welche aber stark auch von der Art der Unternehmung abhängt und nicht generalisiert werden kann.

Abschliessend lobt Dr. Thomas N. Stemmler die Arbeit der vorberatenden Kommission. Im Vergleich zur Organisationsanalyse wurde mit dem Bericht eine grosse Leistung vollbracht.

Für eine Veränderung braucht es die drei Elemente Leidensdruck, Einsicht und Wille. Im vorliegenden Fall wird kein einziges Kriterium erfüllt. Mit einem Ja zur Initiative könnte wenigstens ein kleiner Stoss gegeben werden, damit ein Leidensdruck entsteht.

Dr. Thomas N. Stemmler empfiehlt Annahme der Initiative.

Niklaus Julier, Zürich-St. Peter und Paul, möchte sich hier selbstkritisch äussern.

Als Mitinitiant hat er bereits in der Fraktionssitzung Stellung genommen und möchte hier nicht mehr auf Argumente eingehen.

"Selbstkritisch" bezieht sich darauf, dass er schon seit vier Jahren in der Synode ein gewisses Unbehagen spürt bezüglich des Unterschieds zwischen strategisch und operativ. Seiner Ansicht nach kann nur die Synode hier sauber unterscheiden, nicht aber der Synodalrat. Beim Synodalrat sind die Grenzen zwischen strategisch und operativ, wie bereits gesagt, fließend.

Niklaus Julier hat den Eindruck, dass mit dieser Initiative versucht wird, operativ Einfluss zu nehmen. Dieses Gefühl hat er nicht nur hier, es stört ihn auch bei anderen Geschäften, zum Beispiel wenn es um die Paulus-Akademie oder die Freien Katholischen Schulen geht. Er hat das Gefühl, dass die Synode am liebsten alles selber führen möchte. Er denkt, dass sich die Synode als klares Milizgremium auf das Strategische konzentrieren muss und nicht versuchen sollte, dem Synodalrat zu sagen, wie er arbeiten muss, ohne überhaupt zu wissen, wie er arbeitet.

Niklaus Julier ist auf kein Argument gestossen, das zwingend eine Reduktion von neun auf sieben Synodalräte aufzeigt. Ein solches Anliegen hätte man einvernehmlich lösen müssen und die Initiative hätte vom Synodalrat aus kommen müssen. Die Art, wie es läuft findet er anmassend.

Niklaus Julier appelliert darauf, dass sich die Synode in Zukunft mehr auf das Strategische konzentriert. Vom Strategisch-Operativen verstehen andere viel mehr.

Leopold von Felten, Männedorf-Uetikon a.S., möchte das Ganze noch von einer anderen Seite her betrachten.

Wie schon in verschiedenen Voten gehört, hängt es nicht unbedingt von der Anzahl Synodalräten ab, es kommt in erster Linie darauf an, wie etwas organisiert ist. Worauf es aber nach Ansicht von Leopold von Felten auch noch ankommt, ist die Bereitschaft zur Zusammenarbeit. Daran scheint es ihm in der Katholischen Kirche im Kanton Zürich zu mangeln. Effizienz hat für ihn nicht unbedingt mit Zeit oder Geld zu tun, es bedeutet: Das Ziel, das man angestrebt hat, wurde erreicht.

Beim Zurückschauen auf vergangene Synoden-Sitzungen stellt er fest, dass das Ziel nicht unbedingt gemeinsam erreicht worden ist. Er denkt dabei an Geschäfte betreffend die Freien Katholischen Schulen, das forum, zum Teil auch die Paulus-Akademie. Es ist sicher schwierig, immer das Ziel zu erreichen, aber Unzufriedenheiten in den Gremien und in den Institutionen sollten vermieden werden.

Katholische Kirche im Kanton Zürich

Synode
Hirschengraben 70
8001 Zürich
www.zh.kath.ch/synode

Telefon 044 266 12 20
Fax 044 266 12 21
synode@zh.kath.ch

Substanzielles Protokoll
der 14. Sitzung der Synode
vom 25. September 2014

8. Amtsdauer

Leopold von Felten möchte noch einmal das Thema der Informationsblätter aufnehmen, das Haymo Empl angesprochen hat. Auch er hat sich an den Artikeln des scheidenden und des neuen Generalsekretärs gestört. Er denkt, dass das alle nachdenklich stimmen muss, wenn im Juli der scheidende Generalsekretär und im September der neue Generalsekretär auf den gleichen Punkt aufmerksam machen. Dass Markus Hodel nach 100 Tagen im Amt schon ein solches Problem auf den Tisch bringt und bereits ein wenig auf Konfrontation geht, findet Leopold von Felten schlecht. Dass sich Giorgio Prestele nach vielen Amtsjahren auf diese Weise äussert, kann er eher akzeptieren.

Wichtiger als festzuschreiben, wie viele Mitglieder der Synodalrat haben soll, ist, die Organisation zu analysieren. Noch viel wichtiger ist aber, sich für eine Zusammenarbeit zu öffnen.

Sergio Trivellin, Uster, denkt, dass die Meinungen gemacht werden konnten und keine neuen Argumente mehr vorgebracht werden. Er empfiehlt, die Diskussion abzuschliessen und abzustimmen.

Da keine Wortmeldungen mehr vorliegen, muss über den Ordnungsantrag nicht abgestimmt werden.

4.3 Schlussabstimmung

Gian Vils, Referent der vorberatenden Kommission, möchte noch klarstellen, dass es nicht so ist, dass die vorberatende Kommission nicht wisse, wie der Synodalrat arbeite, sie hat nicht einfach so entschieden.

Dann möchte er noch an eine Aussage von Dr. Benno Schnüriger erinnern, womit dieser selber ein Argument für eine Reduktion geboten hat. Er hat gesagt, auch bei neun Synodalräten könne man die Pensen noch etwas zurückschrauben, womit auch die Miliztauglichkeit besser gegeben wäre.

Gian Vils empfiehlt, die Initiative anzunehmen.

Josef Annen, Referent der Erstinitianten, glaubt, dass mit dieser Initiative ein sehr moderater Vorschlag auf dem Tisch liegt. Aus Sicht der Initianten ist es ein kleiner Schritt auf eine Verbesserung zu. Es handelt sich nicht um einen Systemwechsel, es bleibt beim Milizsystem. Die Verwaltung wird eventuell etwas vergrössert – was ohnehin bereits geschieht – aber sie muss nicht überhand nehmen.

Josef Annen empfiehlt die Initiative zur Annahme.

Dr. Benno Schnüriger, Präsident des Synodalrates, bittet, die Initiative abzulehnen.

Präsenzkontrolle 12.11 Uhr: 70 Anwesende

Der Antrag der Nichtständigen Kommission '7 statt 9 Synodalräte' lautet:

Die Synode beschliesst:

1. Art. 36 Abs. 2 der Kirchenordnung der Römisch-katholischen Körperschaft des Kantons Zürich wird wie folgt geändert:
„Er setzt sich zusammen aus der Präsidentin oder dem Präsidenten und 6 weiteren Mitgliedern.“

Katholische Kirche im Kanton Zürich

Synode
Hirschengraben 70
8001 Zürich
www.zh.kath.ch/synode

Telefon 044 266 12 20
Fax 044 266 12 21
synode@zh.kath.ch

Substanzielles Protokoll
der 14. Sitzung der Synode
vom 25. September 2014

8. Amtsdauer

2. Die Änderung von Art. 36 Abs. 2 der Kirchenordnung der Römisch-katholischen Körperschaft des Kantons Zürich tritt auf den 1. Juli 2015 in Kraft.
3. Dieser Beschluss untersteht dem fakultativen Referendum gemäss Art. 12 Abs. 1 lit. a der Kirchenordnung der Römisch-katholischen Körperschaft des Kantons Zürich und ist im Amtsblatt des Kantons Zürich zu publizieren.
4. Mitteilung erfolgt an:
 - Regierungsrat des Kantons Zürich (§ 6 Abs. 3 KiG)
 - Generalvikariat Zürich
 - Geschäftsleitung der Synode
 - Synodalrat

Die Synode lehnt den Antrag mit 16 Ja, 49 Nein und 4 Enthaltungen ab.

Dr. Benno Schnüriger, Präsident des Synodalrats, anerkennt die viele Arbeit und die differenzierte Diskussion. Die Kommission hat nach bestem Wissen und Gewissen gearbeitet und sich sehr eingesetzt. Es zeigt sich auch, dass eine Diskussionskultur besteht, indem auch kontroverse Sachen besprochen werden können.

In diesem Sinn dankt Dr. Benno Schnüriger für die faire, interessante und engagierte Diskussion und das Abstimmungsresultat. Eine Annahme der Initiative hätte der Synodalrat akzeptieren müssen, aber es wäre schwierig gewesen.

5. Fragestunde

Es sind keine Fragen eingegangen.

Zürich, 25. September 2014

Für das Protokoll: Flavia Rianda

Das Protokoll wurde an der Sitzung der Geschäftsleitung vom 3. Februar 2015 genehmigt.

André Füglistner
Präsident

Fritz Umbricht
Aktuar

Katholische Kirche im Kanton Zürich

Synode
Hirschengraben 70
8001 Zürich
www.zh.kath.ch/synode

Telefon 044 266 12 20
Fax 044 266 12 21
synode@zh.kath.ch

Substanzielles Protokoll
der 14. Sitzung der Synode
vom 25. September 2014

8. Amtsdauer